

Deutsche Metallarbeiter-Zeitung

und

Glück-Auf.

Erscheint wöchentlich Samstage.
Abonnementspreis pro Quartal 80 Pf.
Reichspost-Zeitungsliste Nr. 1187.

Berechnet werden
Inserate die dreigeschossige Zeitzeile oder
deren Raum mit 50 Pf.

Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und Publicationsorgan der Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Berantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherin, Nürnberg, Luitpoldstraße 9. — Redaktion und Expedition: Nürnberg, Luitpoldstraße 9.

Inhalt: Die Wirtschaftslage in Amerika. — Der amerikanische Stahlarbeiterstreit im Jahre 1901. — Das heldenstückliche der Rathenower Gewerkschaften und die sozialdemokratische Streikkraft. — Die Einführung von Krankenunterstützung im Deutschen Metallarbeiter-Verband. — Die Halle'sche Metallindustrie und die Krise. — Wie können wir uns vor sag. Gelegenheitsmitgliedern und Rassenräubern schützen? — Christliche Arbeiterbewegung. — Mittheilungen aus der Metallindustrie. — D. M.-V.: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Rundschau. — Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter: Bekanntmachung des Vorstandes. Abrechnung der Hauptkasse pro Oktober 1902. — Literatur.

Zur Beachtung.

Zugang ist fernzuhalten:

von Bügelschleifern nach Wald, Rheinland (Blümacher, Weyer) St.;
von Bolzenschmieden nach Breslau (Schraubensfabrik Vulkan); nach Schwelm (Gerdes & Co.) St.;
von Drehern nach Berlin, nach Erfurt (Chr. Hagans) R.; nach Offenbach a. Main (Akt.-Ges. f. Schriftgießerei und Maschinenbau) St.;
von Feilenhauern nach Arbon (Schweiz, Fuchs) und nach der Schweiz überhaupt; nach Breslau (Wilsens);
von Feingoldschlägern nach Dresden, Leipzig, Nürnberg und Schwabach (besonders von den Werkstätten W. Büttner, Hunger);
von Formern und Gießengießerei-Arbeitern nach Blankenburg, Bubeland und Jörge am Harz (Harzer Werke); nach Erfurt (Trent und Schrade & Co.); nach Güstrow (St.); nach Hirschberg (Theuser) St.; nach München (Heilbronner) R.; nach Solingen (Voh.) R.; nach Priesen (Winzel und Preuß); nach Berbts i. Anhalt (Braun) A.;
von Gold- und Silberarbeitern nach Copenhagen (G. Bentz); nach Rathenow (Krimm, Ritsche & Günther, Wiesinger) St.;
von Kesselschmieden nach Erfurt (Chr. Hagans) R.;
von Klempnern nach Burg (D.); nach Hamburg, nach Ohligs (Ranke & Co.) A.; nach Berbts (Eisfeld);
von Kupferschmieden nach Ohligs (Ranke & Co.) A.;
von Metallarbeitern aller Branchen nach Berlin;
nach Hameln (Riemann & Utmeyer); nach Sonnenheide (Heimendahl & Rademacher) R.;
von Metalldrüdern nach Chemnitz (Sonnenschein);
von Metallschlägern nach Lechhausen;
von Nadelarbeitern nach Chemnitz (Stricknadel-Fabrik May Müller) R. und A.;
von Optischen Industriearbeitern nach Rathenow (Ritsche & Günther);
von Reibzeugmachern nach Chemnitz (Appelt);
von Schlossern nach Erfurt (Chr. Hagans) St.; nach München (Heilbronner) R.; nach Offenbach a. M. (Akt.-Ges. für Schriftgießerei und Maschinenbau) St.
(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streikgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; d. St. heißt: Streik in Aussicht; L.: Vorbereitung; A.: Aussperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; R.: Misstände; A.: Wohn- oder Umtord-Reduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Die Wirtschaftslage in Amerika.

Die Berichte über die Geschäftslage in Amerika lauten widersprüchsvoll, aber diese Widersprüche darf man als Beweis dafür hinnehmen, daß der Höhepunkt der wirtschaftlichen Prosperität in den Vereinigten Staaten überschritten ist. Die Beendigung des fünfmonatigen Kohlenarbeiterstreits und die Wiederaufnahme der Arbeit in den pennsylvanischen Kohlengruben durch die 150,000 Arbeiter haben nicht die an diese Ereignisse geknüpften hochgespannten Erwartungen auf eine neue Belebung und neue Festigung der Geschäftsbücher erfüllt, wenn sie auch der allgemeinen, durch die Kohlennot verursachten Katastrophe allmählig wieder ein Ende machen werden. Diese Katastrophe bestand sowohl im Mangel an Kohlen, als in der enormen Theuerung der noch verfügbaren Kohlen, worunter Gewerbe, Industrie und Verkehr empfindlich zu leiden hatten. Von besonderem Interesse ist der in Folge der Kohlennot von vielen Fabriken ausgeführte Übergang von der Kohle zur Petroleumfeuerung, womit so gute Resultate erzielt worden sein sollen, daß

allenfalls in den Industriegegenden jetzt Anstalten getroffen werden, Feuerungsanlagen für dauernde Verwendung von Petroleum als Brennmaterial einzurichten." Gegenüber der damit verbundenen Gefahr einer neuerschienen Erhöhung des Petroleumpreises wird bemerkt, daß sie nur gering sei, weil die Standard Oil Company auf dem Weltmarkt einer stetig gefährlicher werdenden Konkurrenz begegnet. Der Kohlenarbeiterstreit hatte auch für die ausländische Kohlenproduktion große Bedeutung, indem erhebliche Mengen Kohlen aus England, Deutschland und wohl auch aus anderen europäischen Ländern mit bedeutender Kohlenproduktion importiert wurden. Für diese Länder bedeutet die Beendigung des Kohlenarbeiterstreits einen neuen Rückgang des Kohlengeschäfts.

Die Beendigung des Kohlenarbeiterstreits, an der Präsident Roosevelt den größten Anteil hatte, scheint mehr durch parteipolitische, als allgemein wirtschaftliche und soziale Erwägungen herbeigeführt worden zu sein. Die Morgan und Konsorten gehören alle der herrschenden republikanischen Partei an und da der 11. November als der Wahltag immer näher heranrückte, die allgemeine Mißstimmung über die Kohlemagnaten und die von ihnen verschuldete Kohlennot immer stärker wurde, ferner die demokratische Partei in geschickter Ausnutzung der Situation die Verstaatlichung der Kohlegruben forderte, sondern es Roosevelt und seinen Freunden im Interesse ihrer Partei dringend an der Zeit, dem gefährlichen Streit ein Ende zu machen. So zeigt auch dieser Vorgang wieder, wie eng die wirtschaftlichen und politischen Interessen zusammenhängen und wie unzertrennlich beide sind.

Sehr bemerkenswerth ist die durch die Kohlennot veranlaßte Forderung der Verstaatlichung der Kohlegruben. Der Riesenkonkurrenz hat allem Volke die Gemeingefährlichkeit der Trusts zu vollem Bewußtsein gebracht und zu der Erkenntnis geführt, daß hier einzig der Staat helfen kann. Ist nun die Verstaatlichung durch den kapitalistischen Staat noch lange nicht der Sozialismus, wie wir ihn meinen so bewegt sie sich aber doch in dieser Richtung und bedeutet daher für uns ein tüchtiges Stück Vorarbeit. Diese Ausprägung der Verhältnisse verleiht den Worten Marx' von der Entwicklung der materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft bis zum Widerspruch mit den bestehenden Eigentumsformen und von der Notwendigkeit, die Expropriateure zu expropriieren, aktuelle Bedeutung und zeigt uns aufs Neue den wunderbaren Schaffsinn unseres großen Vorfahrs in der Beurtheilung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung und ihrer weiteren Entwicklung.

Diese Ausprägung der Verhältnisse bewirkt ferner, daß Präsident Roosevelt schon im Monat August in einer Rede die Notwendigkeit betonte, die Trusts einer ernsten Staatsaufsicht zu unterstellen und die Bundesverfassung entsprechend zu revidieren, wenn ihre gegenwärtige Fassung den Erlass bezüglicher Gesetze nicht gestattet.

Die Trusts sind auch die Schulden an dem bestehenden Riesenkonkurrenz Amerikas, wie sie anderseits auch die Urheber der Prosperität waren. Was wir in Deutschland in der Periode von 1895 bis 1900 auf dem Gebiete fieberhafter Gründerei erlebten, das vollzog sich in den letzten Jahren in den Vereinigten Staaten in noch viel größerem Maße. Wie in den genannten Jahren in Deutschland zahlreiche Gründungen von Banken von Finanzmännern und Großaktionären nur wegen des dabei für sie abfallenden Gründungsgewinnes vorgenommen und dadurch ein lustiges Kartenthaus der Spekulation

aufgerichtet wurde, das beim ersten Windstoß zusammenbrechen mußte, so entstanden in den letzten Jahren in Amerika die großen Eisenentrüts auf Betreiben der großen Millionäre und Milliardäre, vor Allem des berüchtigten Morgan in New York. Sie stellten dabei in erster Linie ungeheure Gründungsgewinne ein — so erhielt Morgan für die Finanzierung des Chicagoer Fleischtrusts mit 300 Millionen Dollars eine Bankprovision von 10 Mill. Dollars, gleich 40 Millionen Mark — und sodann begannen sie die Preistreibereien der von ihnen vertrütenen Erzeugnisse, um aus dem Publikum weitere ungezählte Millionen herauszupressen. Dazu gehörten natürlich auch neue Unternehmungen, so ausgedehnte neue Eisenbahnbauten, neue Schiffsbauten, neue Fabrikbauten, wodurch ein großer Bedarf an Produkten der Eisen-, Stahl- und Maschinenindustrie geschaffen und dadurch das ganze Wirtschaftsleben angeregt wurde. So wurden im Jahre 1901 rund 16 Millionen Tonnen Roheisen erzeugt, um das Doppelte der deutschen Roheisenproduktion, allein diese ungeheure Menge genügte der Nachfrage noch nicht, so daß außerdem bedeutende Mengen aus dem Auslande, namentlich aus England und Deutschland, importiert werden mußten. In den ersten 9 Monaten des laufenden Jahres betrug dieser Roheisenimport aus Deutschland 25,412 Tonnen gegenüber nur 1051 in der gleichen Zeit des Vorjahrs. Jüngst haben die amerikanischen Zollämter der Einfuhr des deutschen Roheisens Schwierigkeiten gemacht, indem sie der Zollberechnung den in Deutschland geltenden Preis zu Grunde legen wollten und nicht den viel niedrigeren Exportpreis, aber man beließ es dann bei der bisherigen Praxis. Der Vorgang verdient jedoch unsere ernsthafte Beachtung, denn er zeigt einen neuen Weg zur Bekämpfung der ruinösen Preispolitik der Syndikate und Trusts.

Über die Lage des amerikanischen Eisen- und Stahlmarktes entnehmen wir einem vom 21. Oktober datirten Newyorker Berichte Folgendes: "Die Einfuhr von europäischem Roheisen dauert fort, doch ist die Lieferung infolge bedeutender Kohleneinfuhr nicht so prompt. Die Nachfrage nach Stahlstücken ist bedeutend, doch sind Abschlüsse auf Grund der schwierigen (inzwischen aber entschiedenen. Red.) Zollfrage schwer zu erzielen. Die Plattenwalzwerke sind infolge Mangels an Brennmaterial in der Ausführung ihrer Aufträge stark gehindert; die Nachfrage ist bedeutend. In Konstruktionseisen ist, abgesehen von den schwankenden Preisen, die Marktlage fortlaufend gut. Die Einfuhr von europäischem Material dauert fort. Seit der Preisreduktion für Schwarzbleche werden bedeutende Aufträge abgeschlossen, doch ist es fraglich, ob manche Produzenten bei der Reduktion um 5 Doll. per Tonne auf ihre Kosten kommen. Die Nachfrage nach Eisen- und Stahlstäben hat sich bedeutend gehoben. Der Metallmarkt zeigt wenig Rendierung, die Nachfrage war nicht sehr bedeutend." Schwarz- und Reduktion der Preise, wodurch Konstruktionseisen und Schwarzbleche betroffen wurden, sind freilich keine günstigen Symptome, aber durchaus günstig lautet der Bericht des "Ironmanger" aus Philadelphia über die Lage des amerikanischen Eisenmarktes. Danach ist der Roheisenmangel im zunehmenden begriffen und alle Metallsorten steigen weiter um $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Dollars im Preise. Ausländisches Roheisen war so schleunig vergriffen, daß fast nichts mehr disponibel ist. Schwimmende Ware wird darum sehr leicht erwartet. Die allgemeine Tendenz für fabriziertes Material ist indessen schwächer. In Pittsburg verkauft der Roheisen-

mangel fortgesetzt große Ungelehrtheiten. Eine baldige erhebliche Verbesserung der Lage sei nicht zu erwarten. Die Preise für diesjährige Lieferung stellen sich etwas teurer, für nächstjährige indessen 1 Dollar billiger, als für diesjährige. Chicago kauft stark und zahlt bis $27\frac{1}{2}$ Dollars für Gießereileisen auf neunzigtagige Lieferung. — Der letztere Preis bedeutet gegenüber dem Preisstand vor Ende Juni mit 86 M. eine Steigerung um 24 M. D. Bewertenswert ist auch in diesem Berichte die Erwähnung der Abschwächung der allgemeinen Tendenz für fabriziertes Material.

In den Eisenbahntreisen sah man von dieser Zeit die Lage offenbar noch als sehr gut an, denn die Pennsylvania Eisenbahngesellschaft gab zu den vorher schon bestellten 200 Lokomotiven den Baldwin-Lokomotivwerken weitere 150 Stück in Auftrag und gleichzeitig läßt sie in ihrer eigenen Lokomotivfabrik in Altoona allmonatlich 13 neue Lokomotiven herstellen. Daß trotzdem die Wirtschaftslage keine gesicherte ist, geht aus der in der letzten Oktobernummer der Fachzeitung "Iron Age" gemachten Feststellung hervor, daß trotz der anscheinend günstigen Lage viele Eisenindustrielle davon überzeugt seien, daß die aufsteigende Entwicklung ihren Höhepunkt überschritten habe und jetzt die entgegengesetzte Tendenz bestehe.

Dagegen findet sich in der "New Yorker Handelszeitung" vom Ende Oktober noch folgende günstige Schilderung der allgemeinen Lage im Anschluß an die Beendigung des Kohlenarbeiterstreiks: „Wie schnell dem Kohlenmangel wird abgeholfen werden, hängt zumme in der Hauptsache von der Fähigkeit der Eisenbahnen ab, die geforderte Kohle prompt dem Markt zuzuführen. Der zu Anfang der Woche erzielene Oktoberbericht des Bundes-Ackerbausamtes bestätigt die bisherigen guten Ernteerwartungen, indem er eine reiche Weizenernte von insgesamt 620 Mill. Bushel (1 Bushel gleich 35,24 Liter) in Aussicht stellt. Für Mais wie für Hafer lauten die Voranschläge zu Gunsten größerer Ernte, als je zuvor, nämlich auf 2,352 Mill. bzw. 988 Mill. Bushel, gegen 1,522 bzw. 736 Mill. Bushel im letzten Jahre. Diese enormen Ernteaussichten dürfen auch bald die Getreideausfuhr anschwellen lassen. Trotzdem dieselbe weit hinter der vorjährigen zurückbleibt, und die Maurenzufuhr die des letzten Jahres bedeutend übersteigt, haben wir doch im letzten Monat dem Auslande für nahezu 28 Mill. Dollars mehr Waren geliefert, als von denselben geliefert erhalten. Ungeachtet des ungünstigen Einflusses, welchen in letzter Zeit Geldnappheit, Kohlemangel und Arbeitsschwierigkeiten ausübten, sind die größtmöglichen Aussichten sehr ermutigend und die Gesamtlage eine befriedigende. Die geschäftliche Aktivität erholt sich nicht ganz Mindesten auf der guten Lage der ländlichen Bevölkerung und den stillen Entwicklungen. Die mit Ausnahme von Mais ausgesuchten letztjährigen Resultate haben zu bedeutender Erweiterung der kultivierten Bodenfläche geführt und ist die Ernte bisher im Allgemeinen von der Witterung begünstigt worden. Mang an alten Vorräthen hält die Getreidepreise auf einem Niveau, welches den Farmern großen Profit in Aussicht stellt. Die günstige Witterung der letzten Tage stärkt auch die Hoffnung auf eine weit größere Bevölkerung, als man solche noch vor einem Monat erwartet hatte. Als gute Zeichen der Gesamtentwicklung sind u. A. anzuführen enorme Grundbesitzumsverteilungen und Bauunternehmungen, wie solche besonders vom Westen gemeldet werden. Bauholz und sonstige Baumaterialien sind infolgedessen in starker Nachfrage und Preise fest behauptet. Eisenstahl für Bauzwecke kann nicht so schnell beschafft werden, wie er gebraucht wird, und für den Bedarf der Bahnen an Stahlträgern reicht kaum die inländische, vereint mit der für Export zur Verfügung stehenden Auslandsproduction aus. Trotz kurzer Erneuerung des Fahrparks der Bahnen werden mit Wiedereröffnung der Kohleminen und zunehmender Ertebewegung Transportförderleitungen befürchtet.“

Ein sehr lachvolles Bild, das aber einseitig optimistisch ausgeführt ist! Es ist z. B. vergessen, dass die durch die gigantischen Erstgründungen verursachte Sparierigkeit des Geldmarktes, auf dem nur Gold zu den höchsten Zinsen von 10 Proz. mehr zu geben ist, so daß der Finanzminister eben zu dem Maßnahmen von Staatsanleihen und zu vorsätzlicher Anziehung der Staatskassenbürgen sich veranlaßt hat, diese schweren Zinsen des Staatsanlei-

wird verständlich Angesichts der ungemein hohen Emissions- und Gründungshäufigkeit, die in den ersten drei Quartalen des laufenden Jahres für 500 Millionen Dollars Eisenbahn- und für 2000 Millionen Dollars Industriepapiere, für zusammen 10 Milliarden Mark an die Börse brachte. Die Bedeutung dieser Summe von Emissionen in dem kurzen Zeitraum von 9 Monaten kann man erst voll ermessen, wenn man weiß, daß in Deutschland während der ganzen Prosperitätsperiode 1895—1900, also während 6 Jahren, nur für 2248,1 Millionen Mark Aktien und Obligationen emittiert wurden, in 6 Jahren ein Viertel dessen, was in Amerika in 9 Monaten emittiert wurde.

Diese Überspekulation birgt so große Gefahren in sich, daß jeden Augenblick der Krach eintreten kann und zwar ein Krach, wie ihn die Welt noch nicht erlebt. Ungemein verschlechternd müßte der selbe auf Europa, insbesondere auf Deutschland, zurückwirken, dessen Krise bisher durch die Fortdauer der Prosperität in Amerika, wohin bedeutende Warenmengen abgeslossen werden konnten, noch etwas gemildert wurde. Sicher ist der Eintritt des Krachs in Amerika auf jeden Fall, ungewiß ist nur, wann er erfolgen wird. Möchte es der letzte Krach des kapitalistischen Systems, der letzte schwere Schlag für das arbeitende Volk sein!

Der amerikanische Stahlarbeiterstreik im Jahre 1901.

I.

Auf den Verlauf des amerikanischen großen Stahlarbeiterstreiks im Sommer 1901 kommen wir nochmals zurück, um aus einer Arbeit von H. Boenig, die dieser im neuesten Heft des Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik veröffentlicht, unseren Lesern Einiges mitzuteilen. Wir haben über den amerikanischen Stahlarbeiterstreik s. B. noch den Mitteilungen der Tagespresse fortlaufend berichtet und später auch aus der Neuen Zeit eine Schilderung des Streikverlaufs aus der Feder von J. Franz gebracht. Doch geben wir an der Hand der Darstellung von H. Boenig nochmals einen Überblick, weil uns gerade diese Darstellung sehr objektiv und lehrreich erscheint für künftige große Streikbewegungen auch in Deutschland.

Boenig gibt eine Vorgeschichte des Streiks und eine kurze Schilderung der Bestrebungen des amerikanischen Kapitalismus, um dann eingehend den Streikverlauf zu schildern. Daß die aufgeführten Arbeiter den Streik mit Ruth, Ausdauer und aller Energie führten, nimmt nach dem bekannten Ausdruck des Leiters des großen amerikanischen Stahlkrafts Ch. M. Schwab vor der Industrialisierung, daß die einzigen, die von einer Ausdehnung oder Erniedrigung der Stahl- und Eisenzölle benefitiert würden, die Arbeiter seien, nicht Wunder. Wenn Schwab den gleichen Ausdruck auf weichende Konjunkturen gehalten hätte, so wäre lediglich eine Thatsache festgestellt worden.

Zur Zeit, da die Arbeiter den großen Kampf um die prinzipielle Anerkennung ihrer Organisation begannen, waren die Löhne in den Betrieben der organisierten Arbeiter sehr groß. Die bis zum Jahre 1892, dem Ausbruch des großen Streiks, der durch die Spurkosten niedergespielt wurde, bis zu 80 Proz. organisierten Arbeiter der Carnegie-Werke, sowie die der American Steel and Wire Co., waren völlig unorganisiert. Und in jenen Betrieben, wo die Arbeiterorganisation eine besser war, war jedoch die Arbeiterunion nicht anerkannt. Der Konflikt kam zum Ausbruch, als die Pitt Plate Co. sich weigerte, trotz vorheriger bestimmter Zusicherungen, den zwischen Arbeitern und den Werken zu schaffenden Kollektivvertrag zu unterzeichnen.

Der Präsident der Amalgamated Association (Arbeiterunion) Shaffer äußerte sich: „Unter Berücksichtung der sozialen Notwendigkeit, daß wir uns davon überzeugen, nichts als die Vernichtung des Sheet Department (Unterabteilung) der Amalgamated Association werde die Gegenpartei zufriedenstellen. Offenbar war es ihr Plan, die Stola in jedem Jahre für eine immer kleinere Zahl von Union Mills zu zeichnen, durch Schließen einiger von ihnen die noch weiter zu verringern, um endlich das Gewerkschaftsrecht mit Stumpf und Stiel anzureißen. Und da wir sofortigen Lohnsenkungen bezogen, sollten wir uns ganz stropfen.“ —

Sofort nach Ausbruch des Streiks eingeleitete Bergungs-Sicherungsmaßnahmen schlugen fehl. Nach

14 Tagen (von Ausbruch des Streiks), am 15. Juli, wurde der Streik auf fast sämtliche Stahlwerke ausgedehnt. Später Verhandlungen, die Ende Juli in New York stattfanden, scheiterten, da die Arbeiter die Vorschläge Morgans ablehnten. Hatte sich bisher die Steel Corporation mit ablehnend verhalten, so bemühte sie sich nun, die durch den Streik zum Stillstand gebrachten Werke mit Hilfe von Streikbrechern wieder in Gang zu bringen. Nunmehr erklärte die Organisation der Arbeiter für den ganzen Bereich der United States Steel Corporation den Generalstreik, schon deshalb, um den etwa in Betrieb gesetzten Werken die Zufuhr von Rohmaterialien abzuschneiden. Leider thaten die bei der Federal Steel Co. in Chicago, Milwaukee und Soliet beschäftigten Arbeiter nicht mit. Die Unternehmer jubelten: „Präsident Shaffer hat seine letzte Karte ausgespielt und verloren, das Fehlschlagen des Generalstreiks ist der Anfang vom Ende. Die Amalgamated Association hat in ihrem sonderbaren Kampfe für ihr Leben. Prinzip den Kürzeren gezogen. Nicht lange, so werden die Leute Prinzip Prinzip sein lassen und sich wieder den Dollars zuwenden.“ Diese Vorhersage sollte sich leider erfüllen. Es gelang nach und nach ein Werk nach dem anderen in Betrieb zu setzen. War in den Monaten Juli und August nach den statutarischen Bestimmungen der Amalgamated Association keine Streikunterstützung zu zahlen, so mußte dies vom 1. September ab geschehen und der Verbandsräder strohete keineswegs von Geld. Anfangs September gelang es dem Präsidenten der American Federation of Labor, Compere, im Auftrag der Amalgamated Association nochmals Unterhandlungen anzuknüpfen. Doch die Arbeiter hielten sich für stärker als sie in Wirklichkeit noch waren und die Unternehmer wollten unter allen Umständen die den Arbeitern ungünstige Situation nach jeder Richtung vortheilhaft ausnützen. So verzögerten sich auch diese neuverfassten Unterhandlungen.

Das Heldenstückchen der Rathenower Gewerkschaften und die sozialdemokratische Streikattitüde.

Zur Beschönigung des Betriebs, den die Gewerkschaften in Rathenow begangen haben (vgl. Nr. 45 der „D. R.-A.-B.“), greifen die Herren zur Beleidigung, zur Lüge und Verdrehung zweier Organe, „Der Gewerkschaftsverein“ u. die „Deutsche Metallarbeiter-Correspondenz“, fahren das schwere Geschütz der Leitartikel auf. Der „Gewerkschaftsverein“ leitartikel über sozialdemokratische Streikattitüde, und die „Correspondenz“ über den Rathenower Streik selbst.

Bei Beschönigung des Betriebs, den die Gewerkschaften in Rathenow begangen haben (vgl. Nr. 45 der „D. R.-A.-B.“), greifen die Herren zur Beleidigung, zur Lüge und Verdrehung zweier Organe, „Der Gewerkschaftsverein“ u. die „Deutsche Metallarbeiter-Correspondenz“, fahren das schwere Geschütz der Leitartikel auf. Der „Gewerkschaftsverein“ leitartikel über sozialdemokratische Streikattitüde, und die „Correspondenz“ über den Rathenower Streik selbst.

Beiden Elaboraten liegen dieselben Behauptungen zu Grunde, sind also offensichtlich aus denselben unklarer Quelle gespielt. Was thut man auch nicht alles, um wenigstens nach Außen hin das Renommee des Arbeiters zu retten, wo innerlich so Vieles faul ist! Die Herren wenden sich gegen den Bericht in Nr. 266 des „Vorwärts“ vom 1. November 1902 und wird dem Berichtsteller „bewußte Fälschung“ vorgeworfen. Man sieht wohl ein, daß das ein schwerer Vorwurf verantwortlich zu machen ist, ihm erhebt, sollte der Herr sich denn doch genau informieren. Wir werden nicht schwören, wie es der „Gewerkschaftsverein“ thut, sondern nur die Beleidigung, die wir diesem Organ soeben vorgeworfen haben, beweisen, indem wir nachweisen, daß der Bericht des „Vorwärts“ in jedem Sachdienst sich mit den Wahrheiten deckt, und daß, um den Bericht des „Vorwärts“ als bewußte Fälschung bezeichnet zu können, der Gewährsmann der beiden Gewerkschaftsorgane selbst gefälscht und gelogen hat. Das ist unmöglich für uns nötig, als wir den Bericht des Vorwärts in einer etwas erweiterten Form, sonst aber mit denselben nur zu berechtigten Anschuldigungen gebracht haben.

Stellen wir also den Behauptungen des „Gewerkschaftsverein“ die Rathenow gegenüber:

1) Der Gewerkschaftsverein schreibt:

„Wie lag die Sache in Wirklichkeit? Nachdem die Rathenower Gewerkschaft u. Gewerkschaft jede Verhandlung vor dem Einigungsamt abgelehnt hatte, weil sinnlose Pläne der Brillen- und Eisenwarenarbeiter durch Arbeitswillige bereits besetzt waren, die sich während des 14wöchigen Streiks gut eingemietet hatten, da war an einem erfolgreichen Ausgang des Streiks nicht mehr zu denken. Diese wichtige Wahrheit verschweigt der Angreifer und zwar bewußt!“

Es ist: Vor dem Streik arbeiteten in den betreffenden Betrieben 235 Mann. In Streik getreten sind 213 Mann, drin geblieben 22 Mann. In den letzten 3 Wochen vor Beendigung des Streiks waren es weitere 235 Mann 40—50 Arbeitswillige, mithin waren ca. 140 Blätter leer. Ein weiterer Beweis, wie die Pläne „besetzt“ waren, ist, daß auf ihr verdeckterweise angehoben wurde, und so die Verhandlungen noch ca. 55 der betreffenden eingestellt werden, und weitere Verhandlungen zwischen erfolgt sind. Es ist also nicht wahr, daß die Gewerkschaften wegen der Verhandlungen abgelehnt hat, weil alle Plätze besetzt waren, sondern sie hat

abgelehnt, weil die Streikenden die Forderung gestellt hatten, daß alle Arbeitswilligen entlassen werden sollten und die Firma darauf nicht eingehen wollte!

Diese Thatsachen waren dem Berichterstatter der beiden Gewerbevereinsorgane unbedingt bekannt, es ist also eine Verleumdung höchstwürdigster Art, wenn unserem Gewährsmann betrügerische Fälschung der Thatsachen vorgetragen wird! Zum Andenken an unsere Leute nicht, sollte Verleumder strafen sich selbst.

2) Der "Gewerkeverein" schreibt fort:

"Unsere Verbandsgenossen hatten verlangt, im Streikkomitee durch zwei Mann vertreten zu sein, um nicht nur mit zu raten, sondern, wie es zum gemeinschaftlichen Handeln auch unbedingt notwendig ist, mit zu raten. Wie es die Verbündeter aber immer machen, so auch hier; man hat unsre Genossen zu keiner Beratung im Streikkomitee aufgezogen."

Thatsache ist: Als die Differenzen ausbrachen, verhandelte der Gauleiter des Metallarbeiter-Verbandes, Kollege Rohtlaß, mit der Firma, und zwar drei Mal. Die Unterredungen haben sich bis auf die Dauer von 1½ Stunden ausgedehnt. Während jeder Unterredung bat Rohtlaß Herrn Ruth mehrmals, doch Arbeiter, die in den Branchen beschäftigt sind, mit heranzuziehen. Das wurde strikt abgelehnt. Nach diesen Verhandlungen ließ Herr Ruth den Kollegen Matrait rufen, es kam jedoch in keiner der vielen strittigen Angelegenheiten zu einer Einigung. Ohne daß vorher weitere Beratungen im engeren Kreise stattgefunden hätten, berichteten Rohtlaß und Matrait in einer Versammlung, die Streikenden stimmen ab, und zwar in Gegenwart der Gewerkevereinler und mit deren Beihilfung wurde der Streik beschlossen und auch der Beschluss einstimmig, also mit den Stimmen der Gewerkevereinler bestätigt, daß mit einer gemeinschaftlichen Versammlung den Streik aufheben können.

Nach sechstwöchentlicher Dauer fanden Unterhandlungen statt. In der Unterhandlungskommission war als Vertreter des Gewerbevereins Herr Stadebold anwesend. Die Verhandlungen zerschlugen sich, und in einer darauf abgehaltenen Streikversammlung, der der Vorsitzende des Gewerkevereins Herr Kahlbar bewohnte, und in Gegenwart der Streikenden des Gewerkevereins wurde einstimmig beschlossen, den Streik fortzuführen. Als nach abermals sechs Wochen die Verhandlungen vor dem Gewerkegericht stattfanden sollten, wurde das befreiigte Mitglied des Gewerkevereins, Herr Lohau, als Vertreter von diesem ernannt! Das Verlangen, in das Streikkomitee zwei Mann zu entsenden, ist niemals an den Metallarbeiter-Verband gesetzt worden. Es wurden zwei Mann als "Streikleiter des Gewerkevereins" bezeichnet, und nur das Erfuchen gestellt, an diese alle Mitteilungen gelangen zu lassen. In allen notwendigen Fällen ist das geschehen. Demnach bestanden ganz nach dem Willen der Gewerkevereinler 14 Wochen lang zwei getrennte Leitungen, die nach Bedarf sich ihre Meinungen austauschten. Beschlüsse sind mit in Streikversammlungen und auch stets in Gegenwart der Gewerkevereinler gefasst worden.

Doch wir, was der "Gewerkeverein" weiter noch moniert, zu den Sitzungen unserer Ortsverwaltung nicht Leuten Zutritt gestatten, die weder der Leitung des Gewerkevereins, noch der Streikleitung derselben angehören, ist doch ganz selbstverständlich.

3) Weiter schreibt der Gewerkeverein:

"Die se Wünsche hätten sich unsere Genossen nicht länger gefallen lassen, und so beschlossen sie mit Recht, selbstständig mit der Firma in Verhandlungen zu treten; sie waren trotz der widerfahrenen Misachtung anständig genug, den Vorsitzenden des Streikkomitees, Herrn Matrait, von dieser Absicht in Kenntnis zu setzen. Herr Matrait hielt es aber „aus irgend welchen Gründen“ nicht für nötig, dem Komitee davon Kenntnis zu geben, was jedenfalls bezeichnend ist, denn es wäre vielleicht in diesem Augenblick noch möglich gewesen, zu einer Verständigung zu kommen. Die Verhandlungen führten zur Wiederaufnahme der Arbeit."

Thatsache ist: Dass am Dienstag, den 26. Ott., Herr Kopitz vom Gewerkeverein zu Matrait kam und sagte: "Wir müssen diese Woche Unterhandlungen nachzuführen, sonst können wir nicht garantieren, ob nicht am nächsten Montag welche von uns abspringen!" Weiter versprach der Gewerkeverein, mitzuteilen, was die Firma gesagt habe, und erklärte, es sei ja dann immer noch Zeit zu beschließen, ob die Arbeit wieder aufgenommen werden soll. Dagegen, daß die Herren verhandeln wollten, hatte Niemand etwas einzubringen. Das Recht stand ihnen zu! Aber nachdem ihre Unterhandlungen erfolglos verlaufen, die Liste der streikenden Gewerkevereinler mitglieder einsenden, und hinter verschlossenen Türen allein die Wiederaufnahme der Arbeit zu beschließen, nachdem alle anderen Beschlüsse gemeinschaftlich gefasst waren, und trotzdem man selbst dafür gestimmt, daß die Arbeit nur auf gemeinsamen Beschluss wieder aufgenommen werden darf — das ist der Streikbruch, das ist der Verrat!!

Es ist nun wichtig, daß Matrait dem Streikkomitee keine Mitteilung von den geplanten Verhandlungen der Gewerkevereinler gemacht haben soll. Er hat dem Komitee Mitteilung gemacht, aber in der Versammlung der Streikenden, die am selben Tage, 21. Ott., stattfand, davon gezeichnet. Die Gründe sind sehr einfach. Es wäre ein Witzwatt ohne Gleichen entstanden, denn diese Streikversammlung hätte — und wieder im Geistein der Gewerkevereinler, die nichts dagegen einzubringen hatten — beschlossen, den Streik nicht nur fortzusetzen, sondern ihn noch auf andere Branchen auszuweiten, soweit dieselben Einfluss auf die Pro-

duktion haben. Diese Taktik, zur Zeit der Hochkonjunktur angewendet, mußte die Firma schließlich nachgiebig machen. Zur Vorberatung sollte dann, nachdem die Genehmigung der Verbandsleitungen eingeholt, eine gemeinsame Sitzung der beiden Streikkomitees stattfinden. Als die Genehmigung des Vorstandes des Metallarbeiter-Verbandes über einließ, hatten die Gewerbevereinler schon beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Der wahre Hohn ist es, daß leinen Verrat zu nennen!

Eine Verständigung wäre nur dann noch möglich gewesen, wenn die Gewerbevereinler beschlossen hätten, den Streikenden die Wiederaufnahme der Arbeit zu empfehlen, und ihre Ansicht in einer allgemeinen Streikversammlung — wie das seit 14 Wochen stets geschehen — zum Ausdruck gebracht hätten. Nachdem der Verband die Genehmigung zur Fortführung des Streiks in Händen hatte, hat der Vorsitzende desselben, Kollege Früngel, den Gewerkeverein brieflich aufgefordert, seinen Beschluss, Wiederaufnahme der Arbeit betreffend, rückgängig zu machen, und gleichzeitig die Streikenden des Gewerkevereins eingeladen, zu der Versammlung am 30. Oktober zu erscheinen. Die Gewerkevereinler erschienen nicht, sondern ließen nur durch einen Vertreter erklären, daß sie zu unserem Schreiben keine Stellung nehmen können, da bereits ein Teil ihrer Mitglieder in Arbeit getreten sei, was allerdings gegen ihre eigenen Weisungen verstößt!

4) Der "Gewerkeverein" schreibt:

"Als unsre Genossen die Fabrik besuchten, fanden sie eine Anzahl vielbewegter vor, die schon fleißig arbeiteten."

Dazu bemerken wir: 4 Mann vom Metallarbeiter-Verband sind schon seit 4 Wochen vor Beendigung des Streiks in Arbeit getreten, die fanden die einzuhenden Gewerbevereinler fleißig bei der Arbeit. Vom Gewerkeverein hingegen haben 4 Mann erst gar nicht gefündigt, darunter ein ehemaliger Ortsvereinssekretär, und 4 Mann, die gefündigt hatten, haben von vornherein ruhig weiter gearbeitet. Also auf 23 Gewerkevereinler kommen 8 Streikbrecher vom Beginn des Streiks, auf 140 Verbündeter 4 Streikbrecher, nachdem 8 Wochen gestreikt ist. Damit brüsst man sich wohl noch???

Was man folgt, sieht man doch wohl noch, es ist so dreist, wie uns noch nichts vorgekommen ist.

5) Der "Gewerkeverein" schreibt:

"In der Ausschüttung des hier in Betracht kommenden Ortsvereins der Klempner und Metallarbeiter, welche am Sonntag, den 28. Oktober, unter Teilnahme der Ortsverwaltung des D. M.-A.-G., der Herren Früngel und Matrait, in Rathenow stattfand, erklärten beide vor dem gesamten Ortsvereinsausschuß und zwei Gästen vom D.-V. der Maschinenbauer, nachdem ihnen der Beschluß ununterstreichenden Genossen mitgetheilt war, daß sie es den Gewerkevereinern nicht verdenken, wenn sie die Arbeit wieder aufnehmen, da dies unter den alten Bedingungen annehmbar sei. Sie seien selbst der Überzeugung, daß der Streik verloren sei, nur könnten sie mit ihrer Meinung bei ihren Kollegen nicht durchdringen. Ja, Herr Früngel sprach sogar, unter Hinweis auf nicht ausbleibende Kämpfe in der Zukunft, die Hoffnung aus, daß man auch dann ebenso fest wie in den 14 Wochen dieses Streiks zusammenstehen möge und den gemachten Fehler in Bezug auf die gegenseitige Verständigung, die er anerkannte, wieder werde. Über die Sitzung ist ein Protokoll aufgenommen, welches beide Herren mit unterschrieben haben."

Thatsache ist: Das Protokoll ist aufgenommen, der Inhalt aber fast das Gegenteil dessen, was der "Gewerkeverein" schreibt!! Matrait und Früngel haben nicht erklärt, daß sie die Wiederaufnahme der Arbeit den Gewerkevereinler nicht verdenken, sondern daß sie das Verhandeln ihnen nicht verdenken. Daß Früngel erklärt haben soll, der Streik sei ausichtslos, das ist doch einfach Blödsinn, denn der selbe Früngel hat ja um die Genehmigung zur Verlängerung und Ausdehnung des Streiks beim Vorsitz des Metallarbeiter-Verbandes nachgefragt!! Der Hinweis auf das Zusammenhalten geschah mit Bezug auf den gegenwärtigen Streik, weil zu annahme, daß die Gewerkevereinler abwarten würden, was untererorts beschlossen wird, und daß also das Ende des Streiks noch nicht da sei. Von Fehlern haben Matrait und Früngel auch gesprochen, aber — von Fehlern des Gewerkevereins. Wie solche Fährtung möglich, das ist uns klar!

liest man jedoch den ganzen Leidartikel, dann kommt klarheit: Es wird nämlich so dargestellt, als ob das, was hier der Gewerkeverein zusammengestellt, bei fast jedem Streik vorkommt, den der Metallarbeiter-Verband führt. Die armen unschuldigen Gewerkevereinler sind es, die meist majorität werden, die wir immer als die Schuldigen hinstellen. "Dies Kind, kein Engel ist so rein, — Lai's Gut! hilf empfohlen sein!"

Da wird Druck des Vorsitzenden des Metallarbeiter-Verbandes beim Streik in Fürth, da wird der Streik von Borsig angezogen, und der Streik der Motorwagenfabrik in Marienfelde. Die Beteiligten werden ja wohl antworten.

Das soll sozialdemokratische Streikaffair sein! Die Sozialdemokratie und den Metallarbeiter-Verband zu identifizieren ist zwar eine Ehre für uns, aber leider ist dies nicht ganz richtig. Demgegenüber steht aber die Gewerkevereinlichkeit: Der Streik in Gassen mit 14 Streikbrechern, welche die Kündigung zurückzogen, und der Streik bei Stein in der Blumenstraße in Berlin, beide durch Verhulden des Gewerkevereins verloren reist, vorzeitig beendet. In beiden Fällen eingehende Verhandlung, aber kein Mittäterschaft! Wenn man das aber

schreibt, dann winden sich die Herren heraus — mit Verdrehungen usw. Dies mal haben sie aber so viel davon gebracht, daß sie nicht entkommen können.

Auch wir sind bereit, gemeinschaftlich zu arbeiten. Aber ein gemeinschaftliches Ende muß kommen. Sich selbst in schröder Gewinnsucht die Arbeitsplätze zu reservieren, fahren es nicht zu werden, um als die lieben Kinderchen zu erscheinen, die es ja gar nicht so böse gemeint haben mit den armen Kindern, daß ist Gewerbevereins-Streikaffair.

Die Einführung von Krankenunterstützung im Deutschen Metallarbeiter-Verband.

Bei der überraschend großen Wichtigkeit, welche diese Frage für den Verband besitzt, ist es wohl angebracht, sie nach allen Richtungen zu beleuchten. Auf den ersten Blick sieht die Sache sehr verführerisch aus, und es versprechen sich sehr viele eifrige Mitglieder eine größere Ausbreitung des Verbandes von der Verbreitung dieser Idee. Es wird auch eine getreue Analogie zwischen der Einführung der Arbeitslosen- und der Krankenunterstützung angenommen; nach meinem Dafürhalten aber mit Unrecht. Die Arbeitslosen-Unterstützung gehört so ungemein zu den haupthäufigsten Aufgaben der modernen Gewerkschaften, daß man sagen kann: eine Gewerkschaft, welche dieser Aufgabe nicht gerecht wird, hat die elementaristischen Aufgaben der heutigen Gewerkschaften entweder nicht begriffen, oder kann dieselben nicht erfüllen. Die Ortssozialistische Unterstützung werden ja vielfach erst durch Eintreten der betr. Mitglieder für bessere Arbeits- oder Lohn-Bedingungen notwendig und verbüten außerdem ein Anstreben zu jedem Lohn Seitens der Unterstützten; sie tragen so außerordentlich viel dazu bei, den Hauptzweck aller Gewerkschaften: "möglichste Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiterschaft", zu erreichen. Dies ist es auch, was diese Unterstützungsart von einer einfachen Verjährung, wie es beispielweise die Krankenunterstützung ist, unterscheidet. Kein Kollege wird behaupten wollen oder können, daß durch Einführung der Krankenunterstützung irgend welche Lohnkämpfe usw. besser durchgeführt werden können, dieselbe stellt vielmehr nur eine Verbesserung der Lage eines einzelnen Mitgliedes dar, wenn sie auch jedem zu Gute kommen kann.

Abgesehen von den technischen Schwierigkeiten, die weiter unten näher beleuchtet werden sollen, ist es wohl nicht zu den Aufgaben der Gewerkschaft gehörig, für jede besondere Ortslage, in die ein Mitglied gerathen kann, eine Spezialunterstützung zu leisten. Denn wollte irgend eine Gewerkschaft diese Aufgabe übernehmen, so würde infolge des dann notwendigen schwerfälligen Verwaltungsaufwandes ein derartig hoher Mitgliederbeitrag nötig werden, daß die allermeisten Betriebsgenossen vom Beitritt abgehalten würden. Wenn einmal im Prinzip die Krankenunterstützung angenommen wird, warum dann dabei stehen bleiben? Gibt es nicht noch viele anderte wichtige Verhältnisse, die für den Betroffenen eine Notlage verursachen? Ich erinnere nur an die Folgen eines Unfalls oder Invalideit in Folge Alters oder Krankheit. In den letzteren Fällen ist der Betroffene fast immer genötigt, von Pontius zu Pilatus zu laufen, ehe er eine (meistens zu geringe) Unterstützung erhält, während bei den Orts- oder Betriebs-Krankenkassen im Erkrankungsfalle die Unterstützung ohne Weiteres gezahlt wird.

Außerdem ist das Eintreten einer Notlage auch durch Krankheiten in der Familie oder andere Fälle möglich, die den davon Betroffenen vielfach noch härter trifft, als eigene und deshalb verächtliche Krankheit; sollen dann hierfür auch nach und nach besondere Unterstützungsart geöffnet werden, oder soll da der § 2c herhalten? So unbedingt ich für größte Liberalität in der Gewährung von Unterstützung dieser Art bin, glaube ich doch, daß gerade eine derartige Unterstützung selten ganz gerecht zugethalten werden kann, der dringende oder gewandte "Beverber" wird immer eher etwas erreichen, als der unbeholfene, aber trotzdem oft bedürftigere.

In technischer Beziehung ist die Schwierigkeit viel größer, denn anders als facultativ ließe sich die Krankenunterstützung vorläufig nicht einführen, und das würde in erster Linie getrennte Verwaltung voraussetzen. Schon dadurch würden die Berechnungen über die Rentabilität dieses Unterstützungsvertrages über den Haufen geworfen. Dies geschieht in verstämmtem Maße auch dadurch, daß wohl alle unsere Mitglieder, welche von einer freien Hilfskasse nicht aufgenommen werden, sich dieser Kasse anschließen und dieselbe auch häufig in Anspruch nehmen, daß sich dagegen die schon doppelt versicherten oder die jüngeren Mitglieder fern halten würden. Außerdem wäre zu befürchten, daß bei Aufnahmen ohne ärztliche Untersuchung die Befreiungskasse bald in die Lage der sogenannten Vollkrankenkasse gerathen würde, daß nämlich wohl Verpflichtungen, aber nicht die Mittel zu deren Erfüllung vorhanden wären. Diese Eventualität und die dadurch bedingte Reduzierung der Leistungen oder Schädigung der Beiträge würde die erhoffte agitatorische Wirkung für den Verband nahezu aufheben. Auch die gesetzlich notwendige Feststellung, daß die Mitglieder kein flagrantes Recht an die Unterstützung haben, könnte von verschiedenen Seiten, mir allerdings auf gewissenlose Art, benutzt werden, um Mitglieder abspeisen zu machen. Ist aber ärztliche Untersuchung zur Aufnahme nötig, so dürften Alle, die in einer freien Hilfskasse nicht aufgenommen werden, zu beiden auch Schreiber dieses gehört, auch vom Beitritt in den Verband abgehalten werden. Zum Beweisen ist für diese Kollegen die Krankenkasse kein Agitationmittel.

Nicht man dagegen die Krankenunterstützung für alle Verbandsmitglieder obligatorisch ein, so ist es sehr fraglich, ob wir nicht manche, gerade ältere Verbandsmitglieder, die schon lange einer Hilfskasse angehören und Rechte bei ihr erworben haben, verlieren, weil es ihnen zu schwer wird, die beiderseitigen Beiträge zu leisten.

und zudem noch in ihren Bezügen von den Orts- und freien Hilfskantensassen so verkürzt zu werden, daß sie nicht mehr Krankengeld erhalten, als ihr Taglohn beträgt. Ist es doch schon bei der Metallarbeiter-Krankenkasse fakturistische Bestimmung, daß ein Mitglied, das einer privaten Krankenkasse angehört, in eine niedere Klasse eintreten muß. Auch ist zu bedenken, ob nicht durch Einführung der Krankenunterstützung viele Arbeiter, die sonst absolut nichts von einer Organisation wissen wollen, zum Eintritt in den Verband veranlaßt und dann aus Unverständnis oder Egoismus jede Lohnbewegung zu hindern suchen würden, aus Furchtung: der Verband könnte eb. der Krankenunterstützung nicht mehr nachkommen. Wenn auch im großen Ganzen die Kassenträger nicht so verbreitet ist, als es viele Orts- und freie Hilfsklassen darstellen, so ist doch, wenn auch in einem kleinen Theil der Arbeiterschaft, starke Neigung dazu vorhanden, gegen die gerade im Interesse der opferwilligen und giebt betroffenen Mitglieder, Vorbeugungsmaßregeln getroffen werden müßten.

Wie sollen diese über beschaffen sein, daß nicht die weniger egoistischen Kollegen davon betroffen und so vom Eintritt in den Verband abgehalten werden?

Wollen wir organisierten Metallarbeiter eine bessere Krankenunterstützung erreichen, so hielte ich da einen anderen Weg für besser: es sollen nämlich alle diejenigen anderen Kollegen, die keinen Einfluß auf die Verwaltung einer Ortskantensasse haben, dafür sorgen, daß diese Sassen für ihre Mitglieder Krankengeldzuschlässe gründen. Diese Sassen sind viel eher im Stande, diese Zuschlässe zweckmäßig und billig einzurichten und zu leiten. Dann ist auch der Verband vor Vergnügung mit dieser Angelegenheit bewahrt und kann sich viel intensiver bei so überaus notwendigen Erweiterung und Verbesserung der anderen Einrichtungen resp. Unterstützungswege wenden.

Wenn man bedenkt, daß die Ortsunterstützung nur für 7 Wochen und die Kassenträger nur für 6–10 Wochen gezaubert wird, so wäre es sicher besser, diese Unterstützungswege weiter auszudehnen, vielleicht auf 15–20 Wochen, als eine Kassenträger-Unterstützung einzuführen. Natürlich wenn man noch berücksichtigt, daß alle Kantensassen mindestens 18 Wochen, manche sogar bis zu 26 Wochen Krankengeld zahlen und überdies in den meisten Fällen einen ähnlich höheren Betrag als der Verband an Arbeitslosen gewähren.

Natürlich ist durch die Kassenträger die Notlage nicht vollständig aufgehoben, aber doch mindestens so weit gemildert, wie die Arbeitslosigkeit durch unsere Unterstützung. Und außerdem will die Arbeitslosigkeit nach Ablauf der Unterstützungsduer noch schwächer wie im Anfang.

Ist man bereit, bei Einführung der Kassenträger-Unterstützung einen höheren Verbandsbeitrag zu leisten, so kann man das auch bei weiterem Ausbau der Orts- und Kassenträger-Unterstützung. Auf alle Fälle ist es aber dringend notwendig, diese Frage überall, in unseren Organen und in den Mitglieder-Gesamtagungen, aufs Gründlichste zu besprechen und nach allen Richtungen hin zu erörtern, so daß das Resultat zum Wohle aller Kollegen und zu immer weiterer Ausweitung unseres Verbandes dient.

Ehingen a. R.
Hermann Haase, Aufsatzprüfer.

Die Hällesche Metallindustrie und die Krise.

Seit Sommer 1900 ist in dieser Industrie der Höhepunkt der guten Geschäftsszeit überschritten und sind auch seitdem Entlassungen an der Tagesordnung. Die größte Einschränkung erfuhren die Fabriken im Jahre 1901, die Neuinstellungen, die im letzten Winter bei Begelin u. Süßner in der Hälleschen Maschinen-Fabrik erfolgten, und durch nachträgliche größere neue Entlassungen bereits wieder vermehrt und waren bis jetzt fast wöchentlich noch neue Entlassungen zu verzeichnen, so daß eine Besserung in dieser Hinsicht zur Zeit noch nicht mehrnehmbar ist. Das Verhältnis der Zahl der Belegschaften in 28 der größten hiesigen Fabriken ist, nach Berufen gerechnet, in folgenden Zahlen wiederzugeben. Es wurden beschäftigt:

Branche	1900	1901	1902
Schlosser	1157	866	563
Dreher	759	507	374
Kesselmechaniker	825	206	117
Schmiede	173	151	160
Maschinenarbeiter	387	283	257
Formen	555	326	298
Hilfsarbeiter	616	496	554
Andere Berufe	332	277	348
Lehrlinge	534	554	693
Summa:	4818	3676	3364

Das ist seit 1900 eine Verminderung um 1454 Personen, gleich 30 Proz. Seitdem man 1900 jenes 1902 die Zahl der Lehrlinge, die bewerben möchten, in diesem Zeitraum um 159 geplättet ist, kommt, so ergibt sich eine Menge der entlassenen Bediensteten um 58 Proz., eine Zahl, die kaum von einer anderen Stadt übertroffen werden dürfte. Da der hier zu Tage tretenden Lehrlingszahlen keinen einzigen Rücken genug hat, so ist es deshalb gut kein Wunder, wenn die jungen Auszubildenden nach vierjähriger Lehrzeit dann oft als Kurzlehrer oder Hausarbeiter Arbeit nehmen, weil sie erfahren wünschen, daß sie nichts gelernt hatten, um auch in anderen Betrieben arbeiten zu können, wagen ja die hochschulende Spezialisierung der einzelnen Arbeitern auch ihr Anteil beizutragen.

Um einzelnen Fabriken bei das ungünstige Verhältnis der Zahlung an den Gewerkschaften einzulegen. So

beschäftigt Krobs bei 86 Arbeitern 32 Lehrlinge, Wolf u. Meinel bei 83 42, Leutert bei 148 67, Herbst bei 49 20, Keller u. Co. bei 44 22, Bernide bei 161 51, Dider u. Bernburg bei 124 26, Göderitz u. So. bei 29 11, Gosska u. Ostermann bei 23 13 und Weise u. Monsti bei 613 gar 195 Lehrlinge. Wirde man von der Gesamtzahl nur die gelernten Arbeiter rechnen, so ergäbe dies noch viel ungünstigere Zahlen. Beachtenswerth ist auch, daß die Zahl der Dachöfen und Hüttenarbeiter lange nicht in dem Verhältnisse zurückgegangen ist, wie die bei gelehrten Arbeiter. Die Erklärung dafür ist, daß die Einführung von Spezial-Dach- und Fräsböden, die fast regelmäßig mit ungelehrten Arbeitern besetzt werden,ständig vorwärts schreitet. Die Einführung solcher Stoffen hat auch zur Folge gehabt, daß der Herstellungspreis einzelner Produkte um ein ganz beträchtliches gesunken ist, was bis heute alles nur zum Vorteile der Fabrikanten ausfällt. In der kurzen Zeit die fast der Metallarbeiter in die Höhe geschossen und gleichzeitig ebenso gesunken ist, zeigen genügend die Zahlen von einer Fabrik. So beschäftigte Weise u. Monsti Anfang 1899 561 Arbeiter, im Sommer 1900, also nach nur reichlich 1½ Jahren, bereits 863, während 302 Arbeiter mehr, Ende 1901 war die Zahl wieder auf 580 gesunken, ein Verlust, wie er selten in anderen Berufen zu verzeichnen sein wird.

Von den jetzt Beschäftigten arbeiten weniger als 10 Stunden 1378, bei 865 ist die Arbeitszeit um 2 Stunden und mehr verkürzt, und zwar arbeiten 630 bei dieser Zeit bereits über 2 Monate, und sogar bis zu 1½ Jahren. Weiter ist bei 700 die Arbeitszeit um über eine Stunde verkürzt.

Bei der Firma Dohne, wo man die Arbeitszeit nicht verkürzt hat, müssen regelmäßig eine Anzahl tagelang aussehen. Bei diesem System wird der Einzelne viel härter getroffen und kann es von den Meistern dazu bestimmt werden, ihnen unlieb Gewordenen das Leben recht sauer zu gestalten. Jedenauchs würde es das Ansehen des Gewerkschafts-Darlehen-Betriebes auch ertragen, wenn die Arbeitszeit im Allgemeinen verkürzt würde, was dann vermutlich alle gleichmäßig trafe.

Drei Firmen: Bätz u. Littmann, Ruth u. Diederich und Hütte u. Co., die 1900 zusammen noch 200 Mann beschäftigten, haben in dieser Zeit ihre Thore überhaupt geschlossen, was bei einigen anderen Firmen wohl auch mit Hängen und Bangen leicht verhindert ist.

Gleichzeitig ist die Konzentration der Betriebe in dieser Periode fortgeschritten und sind die vier Firmen Begelin u. Hübnert, Wolf u. Meinel, Seifert u. Co. und Bätz u. Littmann zu einer Firma Begelin u. Hübnert A.-G. vereinigt worden.

Alles in Allem ergibt die vorliegende Statistik, daß wohl in keinem Zweige der Industrie die Krise so viele Opfer gefordert hat, als in der Metallbranche.

Wie können wir uns vor sog. Gelegenheitsmitgliedern und Hassentümern schützen?

Wenn man die Korrespondenzen liest, so findet man fast regelmäßig aus allen Theilen Deutschlands Nachrichten über erstaunliche Summen unseres Verbandes. In den meisten Fällen haben wir das neben der rüchtigen Agitation der Kollegen an den betreffenden Orten den Herren Unternehmern zu danken. Infolge fortwährender Thänningar, Lohn- und Abförderrücknahmen bestimmen sich die davon betroffenen Arbeiter, wo sie hin gehören und treten in den meisten Fällen dem Verband bei. Leider ist nun aber bei der größten Zahl der Beigetretenen die Mitgliedschaft nicht von langer Dauer. Nachdem mit Hilfe der Organisation vielleicht eine Lohnreduktion rückgängig gemacht wurde, oder vielleicht gar eine Erhöhung des Lohnes erzielt wurde, fallen viele der Eingetretenen nach und nach wieder ab. Da aber zur Zeit der Krise die Unternehmer, naturnlich wenn sie tüchtig, daß ihre Leute wieder in ihren alten Dualen zurückfallen sind, immer wieder mit den veränderten Mitteln ihre Arbeiter bestimmen, so kommt es eben so häufig vor, daß die schon früher Mitglieder Gewerkschaft wieder eintreten. Der Verband wird somit zum Laufschlag, ein Ueberfluss, dem abzuholzen wir eigentlich versuchen müßten.

Zur Weiteren haben nach § 5 Abs. 1 unseres Verbandsstatuts Mitglieder, die innerhalb drei Wochen nach bestandener Lehrzeit dem Verband beitreten, eine Karossezeit von nur 26 Wochen durchzumachen, um dann dieselbe Summe am Unterstützungsamt zu erhalten, wie die Mitglieder, die später als zu der oben angegebenen Zeit nach der Lehre beigetreten sind. Dieser Paragraph ist ja ein sehr gutes Hilfsmittel bei der Agitation und gäbe ich sehr gerne zu, daß wir gerade auf Grund desselben sehr viele Aufnahmen zu verzeichnen haben. Aber ich glaube auch, daß wir durch diesen Paragraphen viele Kollegen heranziehen, die ihr Augenmerk nur auf die Unterstützung richten, um dann nach Bezug derselben dem Verband wieder den Rücken zu wenden. Dieselben treten aber vielleicht später wieder einmal ein, wenn die angeführten schlechten Verhältnisse es angezeigt erscheinen lassen, dieselben abzuholzen.

Ich will nun nicht etwa sagen, daß die in den angeführten Fällen eingetreteten Kollegen auch alle wieder abfallen. Natürlich aber ist es, daß ein großer Theil doch dem Verband Brot legt, wenn mit Hilfe desselben etwas erreicht ist, andertheils aber auch noch dem Bezug der Unterstützung. Natürlich ist es Aufgabe der einzelnen Betriebsstellen, die Mitglieder in einer Linie über Brod und Brot des Verbandes aufzuzählen und so dafür zu sorgen, daß die Kollegen auf die Dauer dem Verband angehören. Wir haben aber auch viele kleine Betriebsstätten, denen die agitatorischen Kräfte gar Aufklärung fehlen. Wenn aber in den Betriebsstätten nichts bestimmtes und Besonders geboten werden kann, so werden sie auch schon befürchtet werden. Die Folge davon wird sein, daß die neu genommenen Mitglieder gleich am Anfang ihrer Mitgliedschaft gleichzeitigbleiben, um dann noch und noch wieder auszufallen, oder auch, daß sie, falls nicht ein geregeltes und qualifiziertes Einwirken der Betriebe erfolgt, infolge

allzu großen Stückstandes gestrichen werden müssen. Darüber spielen auch die leider noch immer in einzelnen Verwaltungsstellen hier und da auftretenden persönlichen Streitereien, die den Mitgliedern den Besuch der Versammlungen und damit nach und nach auch den Verband verleiden, eine Rolle.

Um nun aber möglichst alle eingetretenen Mitglieder uns zu erhalten, müssen wir in erster Linie daran zu trachten suchen, alle innerhalb unseres Verbandes hier schon geschilderten Lebhaftstände noch zu befehligen. Eine weitere Maßnahme jedoch wäre noch die Einführung der erhöhten Karossezeit für die zuvor erwähnten oder schon öfteren Male dem Verband beitretenen Kollegen. Es liegt in unserem Interesse, einen Schutz gegen fluktuierende Elemente zu haben und auch im Interesse der Kollegen, die jetzt dem Verband so leicht den Rücken lehnen. Diese werden auch, wenn sie erst wissen, daß es kein zweites oder bei noch mehrmaligem Eintritt nicht wieder so leicht ist, in den Bezug der Unterstützung zu treten, ihre Mitgliedschaft zu erhalten suchen.

Möge diese Anregung im Interesse des Verbandes in den Ortsverbandssitzungen diskutirt werden. Wenn sie auf der nächsthinigen Generalversammlung reiflich erwoogen wird und als Paragraph im Statut festgestellt, dann ist der Zweck dieser Zeilen erreicht.

Christliche Arbeiterbewegung.

Die christlichen Gewerkschaften werden zur Zeit wieder einmal, und zwar dieses mal von den Textilfabrikanten des gut Katholischen Münnsterlandes, in recht fühlbarer Weise darüber belehrt, daß sie trotz ihrer christlichen Grundlage von ihnen genau so behandelt werden wie die betrüchten Robben, wenn sie über die ihnen von ihren eigentlichen Gründern zugedachten Aufgabe, einen Schutzwall für Unternehmer und Zentrum gegen die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratie zu bilden, hinausgehen und es wagen, sich in die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu mischen. Trotzdem dem christlichen Textilindustriellen und den Textilfabrikanten in Coesfeld im Münsterland befinden schon seit einiger Zeit Differenzen, die zu einer Ausspaltung der Textilarbeiter führen, die auch heute noch nicht beendet ist. Dieser Kampf hat nun zu einer am 17. Oktober d. J. stattgehabten Gründung eines „Schutzverbandes der Textilindustriellen des Münsterlandes und der angrenzenden Bezirke“ geführt, dem sofort 40 Textilfabrikanten beigetreten sind. Nach den Satzungen des Verbandes, die dem „Christlichen Textilarbeiter“ zugeschlagen sind und von denselben veröffentlicht werden, ist der Zweck des Verbandes: 1) Unberechtigten Bestrebungen der Arbeitnehmer, welche darauf gerichtet sind, die Arbeitsbedingungen einseitig vorzuschreiben, gemeinsam entgegenzutreten. 2) Unbefugte Einmischung von Arbeiterverbänden in die Angelegenheiten der einzelnen Fabriken zurückzuweisen. 3) Geplante oder veranstaltete Ausstände gemeinsam abzuweisen und in ihren Folgen unschädlich zu machen. 4) Streitfragen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern in gerechter Weise zur Entscheidung zu bringen, dadurch den Frieden zwischen ihnen dauernd zu sichern und das Wohl der Arbeiter werthätig zu fördern.

Der Punkt 4 ist geradezu blutiger Hohn, besonders wenn man in Betracht zieht, daß der Verband seinen Lokalvereinen, die sich ihre Satzungen selbst geben, vorschreibt, daß sie unter Anderem folgende Bestimmungen in dieselben aufzunehmen müssten: 1) Keine Arbeiter anzunehmen, die von einer Mitgliedsfirma auf Grund genannter Bestrebungen oder ihrer Beziehungen zu Arbeiterverbänden entlassen sind oder die Arbeit niedergelegt haben. 2) Alle Forderungen, welche von Arbeiterverbänden an eine oder mehrere Firmen gleichzeitig gestellt werden, ihrer gemeinschaftlichen Beschlusffassung zu unterstreichen und sich dem mit einfacher Majorität gefassten Beschlüsse zu unterwerfen. 3) Die von Arbeiterverbänden angeordneten Streiks oder Boykottierungen einzelner oder mehrerer Firmen, falls solche als unberechtigt befunden sind, sofort mit einer Ausspaltung sämtlicher in ihren Fabriken beschäftigten Mitglieder der betreffenden Verbände zu beantworten. 4) Während eines bei ihnen ausbrochenen Ausstands keinen Arbeitern eines Verbandsmitgliedes ohne dessen Zustimmung einzunehmen.

Bezüglich des Verfahrens bei Ausständen und Sperrern sind in die Satzungen der Lokalvereinigungen nachfolgende Bestimmungen aufgenommen: Bei Ausbruch eines Streiks oder einer Ausspaltung hat die betreffende Lokalvereinigung sofort dem Vorstande des Schutzbundes unter genauer Darlegung der Gründe und des Sachverhalts Anzeige zu machen. Der Vorstande beruft gleich den Ausschuß, welcher in Gemeinschaft mit dem Vorstande darüber entscheidet, ob die Maßregeln der Lokalvereinigung zu billigen sind. Werden sie genehmigt, so tritt damit für den Schutzbund die Verpflichtung ein, die Lokalvereinigung in wichtiger Weise zu schützen und zu unterstützen. Zu diesem Zweck hat der Ausschuß die Liste der streikenden oder ausgesperrten Arbeitern durch Vermittelung der Lokalvereinigungen sämtlichen Mitgliedern des Schutzbundes unverzüglich zuzustellen und Erfüre dürfen bis zur Beilegung des Streitfalls in seinem Bereich angewandten werden. Bei Aussständen, die auf die Tätigkeit von Arbeiterverbänden zurückzuführen sind, kann der Ausschuß Ausspaltung von Mitgliedern dieser Verbände je nach Lage der Sache in größeren oder geringeren Umfang oder auch eine Sonderausspaltung für den ganzen Bezirk des Schutzbundes anordnen, und zwar ebenfalls bis zur Beilegung des Streites.

Der Beitragspreis ist die Geschichte natürlich äußerst ungleich und die soziale Volkszeitung trifft in der ersten Bestürzung ganz entsetzt aus, kein wirklich auf den Boden alltäglicher Grundsätze stehender Unter-

nommer können und werde einem solchen Verband beitreten. Wie wenig das jedoch zutrat, geht so recht deutlich aus einer Zeitschrift aus dem Münsterlande hervor, die das Blatt kurze Zeit darauf veröffentlichte. In derselben heißt es unter Anderem: „Das Koalitionsrecht der Arbeiter wird von keinem, auch in den Sitzungen nicht, bestritten“. Anders aber kann man über die Existenzberechtigung einer Ortsgruppe des christlichen Textilarbeiterverbandes denken. Dort wo die Lage der Arbeiter zu klagen über das Verhalten der Arbeitgeber Veranlassung gibt, ist die Existenzberechtigung nicht zu bestreiten, zumal wenn die Arbeiter aus eigenem Antriebe ohne Einmischung interessirter Dritter die Gründung eines Vereins beschließen. Solche Orte sind dem Verfasser dieses im ganzen Münsterlande nicht bekannt. Vielmehr ist die heutige Stellung des gelehrten Textilarbeiters, schon infolge der Freigütingkeit, eine solche, daß selbst die schwere Kritik der letzten Zeit sie nicht berührt und nicht einmal zu Widerdurchsetzung geführt habe! Anders aber in Orten, so heißt es dann weiter, in denen die Lage der Arbeiter eine zufriedenstellende und das Einvernehmen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber ein gutes zu nennen war. Interessirte und bezahlte Agitatoren und Redakteure erscheinen plötzlich, währenden aus Neugierde erschienenen erstaunten Arbeitern deren menschenwürdige Lage und fördern sie durch Versprechungen schließlich zum Beitritt in den Verein. Die Mitglieder wollen nun nicht bloss zum Unterhalt der Agitatoren beitragen, sondern auch deren Versprechungen eingelöst sehen, sobald schließlich die Führer mit der Sicherung, als Bindeglied zwischen Arbeitgeber und Reihner zu fungieren, in Wahrheit aber als Störenfriede deren bisheriges gutes Einvernehmen hören, wollen sie nicht ihrer einflussreichen und bequemen Stellung wieder verlustig gehen. Die Reden in den Versammlungen, die Art und Weise des Vorgehens, die Ziele und Bestrebungen des Kampfes, die Wahllokalisierung der einzelnen Betriebe der Reihe nach, in Allem unterscheidet sich der Verein nicht von seinem sozialdemokratischen sogenannten Gegner. In solchen Orten kann ein derartiger Verein Existenzberechtigung nicht haben. In richtiger Erkenntnis dessen haben auch schon eisichtige Blätter sich den Besuch solcher Gäste verbeten und in ihre Gemeinde vor großem Schaden bewahrt. Dann wird die Frage aufgeworfen, ob die Arbeit e b e t in solchen Fällen nicht e r e c h t l i c h sein, sich ihrer Heut zu wehren und ihre Existenz vor Angriffen zu schützen. Diese Frage wird in entschiedenster Weise b e j a h t und weiter behauptet, bei Streitigkeiten hinzugezogene „unparteiische“ Arbeitgeber seien zu Entscheidungen viel berusser als die von einer Partei bezahlten Agitatoren. Und dann gelangt der Artikel zu dem Schlus, daß das Vorgehen der Arbeitgeber Vertheidigung und daher eher zu billigen sei, als die Angriffsweise ihres Gegners, der Arbeiter. Die Organisation der Textilfabrikanten des Münsterlandes sei die Frucht dessen, was der christliche Textilarbeiterverband gesetzt.

Eindrücklicher wie es hier durch das Verhalten und die Ausschaffungen der Unternehmer geschieht, von denen nicht wenige gute Katholiken und strenne Zentrumslute sein dürften, kann es den christlichen Arbeitern wohl nicht vorgenommen werden, daß religiöse Ansichten für die Unternehmertum in wirtschaftlichen Dingen absolut nicht in Frage kommen. Die Gründung christlicher Gewerkschaften ist also sinnlos und für die Arbeiterschaft infolge der Beschränkung derselben gewiß schädlich. In dem Kampfe der Arbeiterschaft zur Besserung ihrer Lage hat nur die Parole Berechtigung: S u j a m m e n l u c k a l l e r A r b e i t e r der Branche ohne Unterschied der politischen und religiösen Ansichten in einer e i n - h e i t l i c h e n Organisation.

Mittheilungen aus der Metallindustrie.

Das deutsche Gußhähnchenindustrie scheint nun doch zu Stande zu kommen. Nach einer Meldung aus Überseelen sind die Verhandlungen sonst vorgeschritten, daß das Zustandekommen des Syndikats schon im Laufe dieses Monats erwartet wird. Alle Röhrengießereien sind nun mehr im Prinzip zum Beitritt bereit. Die noch zu erledigenden Formalitäten sind nicht von wesentlicher Bedeutung. Von anderer Seite wird mitgetheilt, daß zwar das Zustandekommen des Syndikats nach dem Gang der bisherigen Verhandlungen als wahrscheinlich gelten kann, daß vorläufig — aber doch noch manche Differenzen zu befreiten sind.

Der amerikanische Eisenmarkt lenkt immer mehr die Aufmerksamkeit auf sich, da der Ausbruch einer Krise in der amerikanischen Eisenindustrie von höchster Bedeutung für die deutsche und englische Marktstimmung ist. Nach dem Stabbericht des „Ironmonger“ ist die Nachfrage nach Röhren noch immer eine große. Rovalstangen und Transportschwierigkeiten lassen vorerst auch kaum eine Tendenz der Situation erwarten. Dagegen wird der Markt für alle Sorten von Fertigwaren immer schwächer und stehen weitere Preisdrücke bevor.

Der Geschäftsbericht der Allg. Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin enthält einige interessante Bemerkungen über die Lage der E l e k t r i z i t ä t s i n d u s t r i e , die um so mehr Beachtung verdienen, als sie ohne Vertuschung die gemachten Fehler zugeben:

Wie der wirtschaftliche Entwicklung des letzten Jahrzehnts sich um die ausblühende elektrotechnische Industrie konzentrierte, so steht diese in der gegenwärtigen Periode im Mittelpunkte des allgemeinen Niederganges; ja es darf heute kaum geleugnet werden, daß die elektrische Krise eher eine der Ursachen als eine Folge der wirtschaftlichen Gesamtunterfunktion darstellt. Die Ursachen der Krise waren: übermäßige Investitionen bei Betriebsunternehmungen, die weder mit der Kapitalstruktur des Landes noch mit den landesüblichen Anspülungen am Vergleich im Einfangen standen, mangelsame Prüfung und Überkapitalisierung dieser Unternehmungen; ungerechte

festigte Erweiterung der Fabrikationsstätten auf Grund der Aufträge, die aus Lieferung für eigene Unternehmungen stammten und daher nur einmalig waren; Ausbreitung der Geschäfts- und Verkaufsorganisation über dasjenige Maß hinaus, das durch die Basis der Fabrikation gegeben war. Die Bedeutung und Zukunft der Elektrotechnik als Faktor des modernen Lebens wird durch die Realität der Industrie nicht verändert; im Gegenteil ist zu erwarten, daß die durch Besorgniß gesteigerte Einsicht neue Gebiete und Anwendungen erschließen und die Kenntnis und Leistungsfähigkeit der vorhandenen erweitern wird. Wenn auch diese Rückwirkung der elektrotechnischen Industrie zu gute kommen wird, eine Schrumpfung wird schwerlich sofort erfolgen. Dieses Eschebartelt es sich darum, dem vorhandenen Zustand ins Auge zu sehen und das Wirtschaftsverhältnis zwischen Produktionsfähigkeit und Konsum rückhaltlos zu konstatieren.

Als Mittel, der heutigen Unterbietung zu wehren und wieder befeste Zustände in der Elektrizitätsindustrie herbeizuführen, wird — wie schon vor einiger Zeit in dem Geschäftsbericht der von der Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft abhängigen Zürcher Bank für elektrische Unternehmungen betont wurde — der Zusammenschluß der großen Elektrizitäts-Gesellschaften nach amerikanischer Vorschrift, also eine Art Elektrizitäts-Kartell, empfohlen. Es heißt in dem Bericht hierüber:

„Welche Mittel zu entgehn sein werden, um unsere Industrie zu konsolidieren, haben wir wiederholz ausgesprochen. Ein engeres Zusammenschließen der großen Firmen wird sich kaum vermeiden lassen, wenn die Verkaufspreise der Erzeugnisse wieder auf ein die Fabrikation lohnendes Niveau gebracht werden sollen. Dass aber eine Verkleinerung des Zusammenschlusses leicht zu Überlebensfähigkeiten führen könnte, scheint uns durch die Thatache erwiesen, daß noch im Verlauf des letzten Jahres erhebliche Verschiebungen in der relativen Bewertung der einzelnen Unternehmungen stattgefunden haben und anscheinend dauernd sich vollziehen. Schon aus diesem Grunde scheint uns ein klares Erfassen der Situation die nächstliegende Vorbedingung für spätere Sanierung.“

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Bezüglich der in diesem Jahre zu Ende gehenden Mitgliedsbücher ersuchen wir die Bestellungen so zeitig vorzunehmen, daß die Ausfertigung der betreffenden Nummern keinen Aufschub erleidet. Zur Bestellung der für die zu Ende gehenden Bücher auszufertigenden zweiten Bücher bedarf es der Angabe der Hauptnummer, des Vor- und Zusammens, des Berufes, des Geburtsortes und -Tages sowie des Tages des Eintritts des Inhabers. Diese Angaben sind notwendig, um nach denselben etwaige in der Hauptliste vorhandene Unrichtigkeiten und Mängel aus derselben beseitigen zu können. Die Ausfertigung des Mitgliedsbuches erfolgt durch die Ortsverwaltung und darf ein zweites Buch nur gegen Rückgabe des bisher benötigten Mitgliedsbuches ausgehändiggt werden. Die von den Mitgliedern ausgelieferten ausgebrauchten Mitgliedsbücher sind, um Missbrauch zu verhüten, sofort in Gegenwart ihres Besitzers. Zur Erleichterung der Feststellung der Buchnummern, die mit Ablauf dieses Jahres zu ersezgen sind, empfiehlt es sich, wenn die Ortsverwaltungen sich alle die im Jahre 1897 zur Ausgabe gelangten Mitgliedsbücher auf eine besondere Liste aus ihrer Mitgliederliste ausziehen und die Eigentümner der betreffenden Buchnummern aufzufordern, sich zur Einsichtnahme in ihr Mitgliedsbuch bei der Ortsverwaltung unter Vorlage des Mitgliedsbuches zu melden.

Wir ersuchen die Mitglieder, den Ortsverwaltungen und Geschäftsführern diese Arbeit der Feststellung möglichst zu erleichtern und bemerken dazu, daß die Ausfertigung von zweiten Mitgliedsbüchern nur innerhalb des ersten Quartals 1903 spätestens erfolgen kann. Nach Ablauf dieser Frist eingehende Anträge auf Ausfertigung von zweiten Büchern können nicht mehr berücksichtigt werden, weil anzunehmen ist, daß die betreffenden Antragsteller über dreizehn Wochen mit ihren Beiträgen im Rückstand und daher gar nicht mehr Mitglieder sind.

Für Bestellungen auf zweite Bücher ersuchen wir stets ein besonderes Blatt Papier zu bezaubern.

In Gemäßheit des § 4 Abs. 3 des Verbandsstatuts wird den nachstehend angeführten Verwaltungsstellen beziehungsweise Einzelmitgliedern der Hauptfasse die Erhebung eines Extrabeitrages gestattet und dies in Betracht kommenden Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis gebracht mit dem Bemerkung, daß die Nichtbezahlung der Extrabeiträge Entziehung statutarischer Rechte zur Folge haben kann.

Den Verwaltungsstellen in Hannover, Sektion der Schmiede, und Wilhelmshaven, die Erhebung eines monatlichen Beitrages von je 10 Pf. pro Mitglied.

Der Verwaltungsstelle in Stuttgart die Erhebung eines wöchentlichen Beitrages von 10 Pf. für männliche und 5 Pf. für weibliche Mitglieder, die der Aluminiumschlägerbranche angehören, vom 1. November 1902 ab.

Der Verwaltungsstelle in Stettin die Erhebung eines wöchentlichen Beitrages von 5 Pf. pro Mitglied vom 1. Dezember 1902 ab.

Ausgeschlossen aus dem Verbande wird nach § 3 Abs. 7 des Statuts:

Auf Antrag der Verwaltungsstelle Köln am Rhein-Bindenbach:

der Fräser Norbert Monheim, geb. zu Köln a. Rh. am 13. Juni 1877, Buch-Nr. 489,328,

der Dreher Heinrich Reuter, geb. zu Köln a. Rh.

Biedendorf am 22. Juli 1876, Buch-Nr. 524,866,

der Händler Gustav Strauß, geb. zu Wismarsleben am 21. Oktober 1878, Buch-Nr. 343,552,

der Händler Peter Wessel, geb. zu Bodesberg am 14. August 1842, Buch-Nr. 524,842,

der Lackier Paul Wolters, geboren zu Lachen am 12. März 1885, Buch-Nr. 520,617, sämtliche wegen Streitbruchs.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Neckargartach: der Schmied Bernhard Rock, geb. zu Thiergarten am 4. Juli 1876, Buch-Nr. 436,865, wegen Lästigung der Ortsverwaltung durch Verwendung von einem angeblich verlorenen Mitgliedsbuch entnommener Beitragsmarken.

Nicht wieder aufgenommen werden darf:

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Esslingen: der Eisengießer Robert Eineder, geb. zu Quedlinburg am 29. Juli 1869, Buch-Nr. 335,845, wegen unkollegialen Verhaltens.

Zu berichtigten ist in der letzten Veröffentlichung Ausschlossener, daß der Klempner Robert Seeliger nicht am 18. Januar 1899, sondern am 24. August 1873 geboren ist und Buch-Nr. 293,605 hat.

Wegen sie betreffender Anträge auf Ausschluß bezüglich Nichtwiedereraufnahme wird hierdurch den nachstehend aufgeführten Mitgliedern Gelegenheit zur Rechtfertigung gegen die den Antrag auf Ausschluß begründenden Beschuldigungen gegeben, mit dem Bemerk, daß sie, sofern sie auf dreimalige Aufrufforderung an dieser Stelle sich nicht rechtfertigen, aus dem Verband ausgeschlossen werden.

Es wird zur Last gelegt:

Dem Schlosser Josef Kornmeyer, geb. zu Offenburg am 2. August 1882, Buch-Nr. 432,704, nach dem von der Verwaltungsstelle in Offenburg gestellten Antrag, Entwendung eines Buchs der Gewerkschaftsbibliothek.

We für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Chodor Werner, Stuttgart, Höfe-Strasse 18 zu richten, und ist auf dem Poststück genau zu bemerken, wofür das Geld verzuwendung ist.

Mit kollegialem Gruss

Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Former.

Braunschweig. Die Zustände in der Hof-Gelddruckanstalt und Eisengießerei vormals L. Lüder sind verdienstvoll und einwandlos nicht leicht gerügt zu werden. Sintern sollen man da glaubt, die Kosten der befreil. Pleite den Arbeiter aufzuhören zu müssen. Als erstes Ausbeutungsobjekt scheint man sich die Former und Gießereiarbeiter auszusuchen zu haben. Was da im Bezug auf Abförderration geleistet wird, spottet bald jeder Beschreibung, da heißt es einfach: „Wenn Sie es für den Preis nicht machen wollen, beläden Sie die Jungen.“ Die Former können unterdessen herumstehen und Trübsal blasen. Braucht ein Former mal einen Hilfsarbeiter, dann geht die Suche nach dem Meister los; hat man diesen gefunden und ist die Erleichterung gnädig ertheilt, dann kann die Suche von neuem nach dem Hilfsarbeiter losgehen. Da Bezug auf Material fehlt es bald an Sand, bald an Stiften, bald an Stählen usw. Diese Zustände eingeführt zu haben, ist das Verdienst des ehemaligen Unteroffiziers, jekigen Formermasters Meier, bei dem, nebenbei bemerkt, Theorie und Praxis auch zwei verschiedene Dinge sind. Hat er doch seine jetzige Stellung nicht seinen Fähigkeiten als Former, sondern seinem Unteraffigientalent zu verdanken. Das geht zur Genüge aus seinen gewählten Aussprüchen, die er sich oft den Arbeitern gegenüber erlaubt, hervor. Es ist zu verhindern, daß die Kollegen sich nicht schon längst dieser Behandlung entwehrt haben. Dem Herrn Meier möchte wir die Zeit, da auch er nur ein Former war, ins Gedächtnis zurückrufen. Wehe dem Meister, der sich ihm gegenüber erlaubt hätte, was er jetzt den Arbeitern angebietet läßt. Auf eine auf Abförderration dieser Zustände gerichtete Eingabe antwortete die Firma mit der Entlassung eines Kollegen, welche Entlassung ein Werk des befragten Meisters ist, wie in einer resultlos verlaufenen Unterredung mit dem jetzigen Inhaber der Firma zu Tage kam. Welch grobartige Geschäftsführung in diesem Betriebe herrscht, mag man an folgendem ermessen. Den Lehrlingen wurden laut Vertrag in den ersten zwei Jahren 25 Pf. im letzten Jahre 50 Pf. pro Woche vom Rosigeld einbehoben als Ration für treue Pflichterfüllung, um nach ordnungsmäßig beendigter Lehrzeit ausbezahlt zu werden. Als nun infolge Abschluß des Kontraktes erliche Lehrlinge ihr Geld haben wollten, war es nicht vorhanden. Eine bei der Staatsanstalt eingereichte Anzeige wegen Untreue und Unterhälftung gegen Herrn L. Lüder wurde dorthin beantwortet, daß Herr Lüder laut ärztlichem Attest ein geistig beschränkter Mensch sei, der zwischen seinem und fremden Eigentum nicht den nötigen Unterschied machen könne, mitin das Verfahren eingestellt sei. Selbstverständlich ist hiergegen Bejahrung erhoben. Angehöriges dieses ist es sehr wondertbar, daß ein Mann, der nach Aussage einer Behörde als geistig behindert gilt, noch im Geschäft mit thätig ist. Im Uebigen muß die geistige Beschränktheit seit dem Konkurs raspid angenommen haben, denn vor diesem war Herr Lüder in Vertrauensstellungen und einer einzige Stütze von Staat, Stadt und Theon. Nun, mögen die Kollegen bedacht sein, diesen Betrieb im Auge zu behalten und möglichst zu meiden, damit es gelingt, darin bessere Zustände zu schaffen.

Klempner.

Gemerich a. Rh. Bei der Firma Breitenstein haben sämtliche Klempner die Kündigung eingereicht, weil die Firma Maßregelungen und Abförderrationen vorgenommen hat. Herr Breitenstein hat von Zeit zu Zeit

Abgängen gemacht, darum haben sich die Klempner im Frühjahr jämmerlich im Metallarbeiterverband organisiert und war es schon, in diesem Sommer möglich, eine indirekte Lohnförderung (bei der Firma müssen die Kollegen das Löthgummi bezahlen) aufzuweisen. Es ist ja den Unternehmern unserer unangenehm, wenn sich die Arbeiter organisieren, so auch dem Herrn Breitenstein. Er meinte: „Kommen die Kerls aus Sachsen (der Mann scheint gebildet zu sein) und wollen Euch aufheben; ihr Emmericher Jungen lasst Euch nicht verhöhnen, die taugen nichts und haben es nur auf Euer Geld abgesehen.“ Die Kollegen gingen es vor, im Verband zu bleiben, weil sie die Arbeitsergebnisse des Herrn Breitenstein kennen gelernt haben. Nun wurden Kollegen entlassen. Merkwürdig ist, daß ein Arbeiter Giese schon vorher wußte, daß die und die Kollegen gefündigt werden. Die Alfordächer, die auf 200—300 Stück festgesetzt sind, werden nicht erhöht, wenn nur 30—50 Stück von einem Artikel gemacht werden, und ist es schon vorgekommen, daß Kollegen mit einem Verdienst unten Lohn nach Hause gehen mügten. Beobachtet sich ein Kollege, so heißt es: „In 14 Tagen können Sie gehen.“ Die Fabrikordnung ist großartig; Rauchen, Singen, Preisen und Sprechen ist verboten. Einem Kollegen wurden für Auslöschen von Waternen, für die es bis jetzt 5 Pfsg. gegeben hatte, nur noch 3 Pfsg. gegeben. Als er sich dagegen wehrte, wurde ihm gefündigt. Ebenso ging es anderen Kollegen, die nun „zugege nicht ohne Weiteres gefallen ließen. 3 Mf. ist der höchste Lohn, wenn einer im Alford einmal 4 Mf. verdient, so ist dies eine Seltsamkeit. Kollegen, unterhält uns in unserem gelehrten Kampf, nicht materiell, sondern nur moralisch, indem Ihr den Zugang fern hält und dafür sorgt, daß für Breitenstein keine Arbeit geliefert wird.

Metallarbeiter.

Berlin. Die Generalversammlung vom 9. November hatte einen sehr zahltreichen Besuch zu verzeichnen, daß der an 5000 Personen fassende Saalpalast polizeilich gesperrt wurde. Den Kassenbericht, der für die Haupthälfte mit einer Einnahme von 79,632,51 Mf. abschloß, ist zu entnehmen, daß am 30. September 1902 ein Vertrag von 9434,50 Mf. vorhanden war. Ausgegeben wurden: an Ortsunterstützung 19,511,45 Mf., d. h. 700 Mf. weniger als im 2. Quartal. Die Lokalfasse hatte insbesondere des Bestandes vom 30. Juni (164,036,77 Mf.) eine Einnahme von 198,767,53 Mf. Kassenbestand war am 30. September 165,640,62 Mf. für Streits und sonstige Unterstützungen wurden 15,619,65 Mf. ausgegeben, d. h. 8900 Mf. mehr als im 2. Quartal. Zu bemerken ist noch, daß im 3. Quartal 34,330 Beiträge mehr eingingen als im 2. Quartal. Die Gesamteinnahme der Beiträge ergibt eine Mitgliederzahl von 26,180 Personen, d. h. einen Zuwachs von 3700 Mitgliedern im 3. Quartal. — Genauf stand die Zahl des neunten Bureau-Besuchten statt. Abgegeben wurden 2804 Stimmen. 1641 entfielen auf Kollegen Radowitsch, und ist derselbe somit gewählt. — Zur Gehaltsfrage der örtlichen Verbandsbeamten wurden folgende Beschlüsse geprägt: 1) Der erste und zweite Bevollmächtigte und der Rendant erhalten ein Anfangsgehalt von 175 Mf. pro Monat. 2) Das Gehalt steigt jährlich um 5 Mf. pro Monat bis zum Höchstbetrage von 200 Mf. pro Monat. 3) Das Anfangsgehalt der übrigen Beamten beträgt 165 Mf. pro Monat; es steigt jährlich um 5 Mf. pro Monat bis zum Höchstbetrage von 175 Mf. pro Monat. 4) Diese Gehaltsskala gilt vom 1. November d. J. ab. Ferner lag ein Antrag auf Änderung des Ortsstatutus vor, der zu zielenden Streitunterstützung vor. Es wurde beschlossen, folgende Unterstützungen zu zählen: 1) für Unorganisierte oder bis 4 Wochen Organisierte 6 Mf. pro Woche (früher 9 Mf.); 2) von 4—13 Wochen Organisierte 9 Mf. (früher 10,50 Mf.); von 13—26 Wochen Organisierte 12 Mf. (wie früher); 4) für nicht vollberechtigte weibliche Mitglieder 6 Mf. (wie früher). Verblehende Unterstützungsäste wurden einstimmig angenommen, und entschloß es nun das eigene Interesse eines jeden Metallarbeiters, sich möglichst früh der Organisation anzuschließen. — Ein weiterer Antrag, im Norden Berlins ein Bureau zu errichten, wurde der vorgerückten Zeit halber vertragt werden. — Die Wahl eines Beisitzers an Stelle des Kollegen Radowitsch ergab unter 7 Kandidaten eine Einklang zwischen Kollegen Sajlik (406 Stimmen) und Kollegen Fürth (487 Stimmen); zusammen wurden 1418 Stimmen abgegeben. Die Siedlung wurde gleichfalls vertragt.

Berlin. Der Rohrlegerstreik ist beendet. Auf Veranlassung des Gewerbegerichts-Direktors a. S. hatten sich am 12. November je 4 Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf dem Gewerbegericht eingefunden. Nach gegenständiger Aussprache und der Erklärung, daß die anwesenden Vertreter unbedingte Vollmacht zum Abschluß der Einigungsbedingungen besaßen, rieten beide Parteien das Einigungsamt formell an. In der nun folgenden mehrstündigen Verhandlung wurde ein Vertrag mit nachstehenden Hauptbestimmungen abgeschlossen: Unter Zugrundelegung des Tarifs vom Jahre 1900 bleibt die normale Arbeitszeit bestehen. Alfordarbeit soll möglichst eingeschränkt werden, die gänzliche Absetzung derselben ist jedoch nicht angängig. Als Standardlohn erhalten Rohrleger und Monture bis zum 1. April 1903 nicht unter 50 Pfsg., von da ab nicht unter 55 Pfsg. Helfer erhalten bis zum 1. April 1903 nicht unter 37½ Pfsg. und von da ab nicht unter 40 Pfsg. Wer von den Helfern jetzt schon 40 Pfsg. bekommt, dem wird der Lohn nicht gestrichen. (Die ursprüngliche Verhandlung betrug für Rohrleger 60 Pfsg., Helfer 40 Pfsg. Stundenlohn, der sich vom 1. April 1903 ab auf 65 resp. 45 Pfsg. erhöhen sollte, und Absetzung der Alfordarbeit.) Die Bandzulage der Helfer ist derjenigen der Rohrleger und Monturen gleich; früher war sie mit 1 Mf. resp. 50 Pfsg. niedriger. Einigung einer aus je 5 Arbeitgebern und 5 Arbeitnehmern bestehenden Schlüttungskommission unter Mitwirkung eines Beamten des Metallarbeiterverbandes. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden, ebenso wenig dürfen bisherige Arbeitsswillige bestraft werden.

Einstellungen erfolgen nach Bedarf, jedoch haben Streitende den Vorzug vor anderen Arbeitssuchenden. Der Vertrag hat Gültigkeit bis zum 1. September 1905 und muß ¼ Jahr vorher gekündigt werden, andernfalls er ein weiteres Jahr läuft. Er gilt auch für die Charlottenburger Zwangsinnung der Gas-, Wasser- und Heizungsfachmänner.

In einer Versammlung der Rohrleger und Helfer wurde zu den Ubmachungen Stellung genommen. Fast Alle waren der Meinung, daß, wenn auch ein gut Theil der Förderungen nicht durchgesetzt sei, so doch immerhin einige beachtenswerthe Vortheile erreicht sind. So sei vor Allem die Festsetzung eines Mindestlohnes von großer Bedeutung. Während vor dem Streik einer beträchtlichen Anzahl von Rohrlegern nur 40 Pfsg. und Helfern sogar unter 30 Pfsg. Stundenlohn gezahlt wurde, darf ihnen jetzt nicht unter 50 resp. 37½ Pfsg. gezahlt werden. Zum 1. April erhöhen sich diese Sätze dann auf eine Mindestgrenze von 65 resp. 40 Pfsg. Um Irthümer zu vermeiden, wurde noch ausdrücklich hervorgehoben, daß die Festsetzung eines Mindestlohnes nicht etwa eine Gleichmachung der Löhne bedeute. Im Gegenteil, wer vor dem Streik als qualifizierter Arbeiter etwa einen höheren Lohn wie 50 Pf. hatte, der müsse jetzt auch unbedingt auf Weiterzahlung beselben dringen. Ferner wurde die Anerkennung der Organisation, wie diese in dem Passus betreffend Zusammensetzung der Schlüttungskommission zum Ausdruck kommt, als ein nicht zu unterschätzender Fortschritt bezeichnet. Natürlich fanden sich auch Stimmen, die mit dem Ereichten nicht völlig zufrieden waren. Nach gründlicher Aussprache jedoch erklärte sich die überwiegende Mehrheit der Anwesenden mit dem abgeschlossenen Vertrage einverstanden und ertheilte der Lohnkommission sowie der Verbandsleitung ein Vertrauensvotum. Damit hat der Rohrlegerstreik seinen endgültigen Abschluß erreicht, am Freitag, den 14. November, wurde die Arbeit in sämtlichen Betrieben wieder aufgenommen.

Chemnitz. Der Ausstand der Metallarbeiter bei Sonnenchein mußte für beende erklärt werden, da an Stelle der acht Ausgeperren fünf Arbeitsswillige getreten sind. Diese müßlichen Elemente sind aus Göppingen, Liegnitz und Rückersdorf bei Limbach gekommen. Bis jetzt haben drei der Ausgeperren Arbeit erhalten, so daß noch fünf Mann unterzubringen sind. Einer der Ausständigen wandte sich auf Grund einer Offerte an die Firma Metallwarenfabrik und Stanzwerk von H. Reich Etz. in Dörschau, Westpr., und forderte 55 Pfsg. Stundenlohn. Er erhielt folgende Antwort: „Herrn Chemnitz. Wir schicken Ihnen weiteren Brief, müssen Ihnen jedoch darauf erwidern, daß wir in heutiger Gegend derartige hohe Löhne nicht bezahlen können. Wir müssen deshalb davon absehen, mit Ihnen in weitere Unterhandlungen zu treten. Hochachtungsvoll H. Reich Etz.“ — Der betreffende Metallarbeiter fasste die Sache von der humoristischen Seite auf und sandte der Firma die Ansichtskarte ihrer Fabrik, die sie dem Brief beigelegt hatte, wieder zurück, nachdem er folgendes darauf geschrieben hatte: „Werheiter Herr! Bedauere sehr, daß Ihnen keine Arbeit erhalten zu haben, würde mich jetzt mit pro Stunde 15 Pfsg. begnügen. Mit allergrößter Hochachtung G. Sch.“

Chemnitz. Wie heute das Unternehmertum arbeitet, um Arbeitsswillige zu bekommen, zeigt ein Brief, den ein Mechaniker, der an dem Streik bei Appelt in Chemnitz beteiligt war, von seiner Mutter erhielt. Aus dem Briefe sei hier unter Hinweglassung der Namen Einiges wiedergegeben: „Lieber H. Durch Deinen Meister Herrn Gün. (Lehrmeister des Mechanikers in Eisenach) haben wir leider traurige Sachen von Dir erfahren, was uns nicht wenig erfreut hat, über Deinen dortigen Leidenswechsel, was doch an Deiner Erziehung nicht liegt. Herr Gün. lebt uns heute wissen, daß Du ihn gekündigt hast bei deiner Empfehlung nach dort, insoweit, als er nach Besuchen an den Meister (Appelt) in Chemnitz zur Anwesenheit Deinem Meister bei vieler Arbeit und Belastungen die Arbeit wiederlegt und streift, was doch kein ordentlicher Mensch tut und läßt Dich dazu verleiten Mama läßt Dir sagen, sofort zu Deinem Meister zu gehen, um Verzeihung zu bitten und die Arbeit, wenn es sic Dir gibt (was nur noch eine Frage ist), wieder aufzunehmen. Jetzt ganz aus dem Verband aus, der streift, und nach Deine Dienstbarkeiten wieder gut, denn Herr Gün. sagt, daß kommtst Du ganz gut, er hätte Dich nicht zum Sozialdemokraten angelernt; er ist jetzt böse darüber. Er sagt, daß Du so ein dummes Kerl wärst und lieber Dich verflüten von solcher Sorte. Denn es kommt doch damit nichts aus, und sie benutzen Dich nur als Dachmandel und legen Dich dann rein damit gründlich — wie es doch immer so ist und Dich lange damit die Polizei, denn dazu bin Da lange nicht gewiß genug, die Sache verbergen wir, Du braucht uns nicht auszulachen. Also geh hin zu Deinem Meister und er wird sich auch freuen, wenn merklichens Du kommt und siehst es ein, was Du ange stellt hast. Denke an Deine Zeugnisse, die werden sonst fürs ganze Leben verprüft. Haite Dich zurück von Deine Künste, denn das wäre Dein Glück und bewege Dich in ordentlichere, welche nicht streiken und beharre Deine Meinung für Dich, sonst blicke Dir das Leben hinter Abgründe, und Du wirst mir mit lauter Sorgen und Wüthen Dein ganzes Leben lang zu kramen haben. Wir warten bis Sonntag, 6. Februar auf Nachricht, ob Du unsern Rath befolgt hast oder nicht, was Du unshoffentlich nicht antwort, sondern stillschweigend die Freiheit aufzunehmen, wie es mir gehört. Verständige Dich nicht an Gott Meinetwegen berütrete den Brief, aber beziehe den Inhalt und geh Deinen Weg ruhig weiter, ohne vorzusagen und gehet fleißig zur Kirche, das ist in der Freude ein gutes Mittel, um ordentlich zu bleibem Also nochmals, lass uns nur als Rückard wieder vor die Augen, wie Du Oftmals bei Freigegangen und lange für Deinen ehrlichen Kanten Schreibe ja, sonst ziehen wir polizeilich Erklärungen ein, was dann die Folge ist.“ — — Nieber den Inhalt des Briefes soll hier nichts gesagt werden, denn es steht nicht nur viel, sondern lauter Irrtum darin. Es soll nur auf das Eingreifen des Lehrmeisters des jungen Mannes, Herrn Gün. in dieser Sache hingewiesen werden,

weil er sehr böse ist, daß sein früherer Lehrling nicht seinen Ernährungen gefolgt ist, in allen Sachen nur seinem Arbeitgeber folksam zu sein. Sind es doch gerade die kleinen mechanischen Werkstätten, die die Lehrlingszüchter im Großen, ja als Gewerbe betreiben, die sich von den Lehrlingen vollständig ernähren lassen. Gewöhnlich oder am liebsten nimmt man die Kinder solcher Eltern in die Lehre, die gerne etwas Besseres sein wollen wie andere Menschen. Diese Lehrlingsausdeuter lassen sich bei dreijähriger Lehrzeit 300 Mf. Lehrgeld zahlen, und nachdem die Lehre beendet ist, geben sie sich Mühe, den jungen Leuten einen Arbeitsplatz zu verschaffen. Gewöhnlich sind dies solche Stellen, wo kein Mensch bleiben mag. Der Lehrherr hat aber seine „Pflicht“ erfüllt, und die traurigsten Kunden erhalten so billige und willige Ausbeutungsobjekte.

Saalfeld a. S. In der Nähmaschinenfabrik von Tittel u. Ries sind Differenzen ausgebrochen. Der Inhaber Herr Ries, hat die an sich schon sehr niederen Alfordsätze um 10 Prozent gekürzt. Zugang von Drähern, Schlossern und Justizern ist fernzuhalten.

Rundschau.

Zur Frage der Reichs-Arbeitsmarkt-Statistik hat das Kaiserliche Statistische Amt den Gewerbevereinen, Gewerkschaftskommissionen usw. folgendes Schreiben zugeschickt lassen: „Vom Kaiserlichen Statistischen Amt, Abtheilung für Arbeiterstatistik, wird zur Durchführung der ihm gestellten arbeiterstatistischen Aufgaben beachtigt, daß Zahlenmaterial der in Deutschland bestehenden bedeutameren Arbeitsnachweise — mindestens 500 Vermittlungen im Jahre — zur Beobachtung des Arbeitsmarktes statistisch zu verwerten. Hierzu wäre Ihre Mitarbeit sehr erwünscht. Die statistische Benutzung des Zahlenmaterials der Arbeitsnachweise ist in der Weise gedacht, daß diese in der ersten Woche jeden Monats für den vorhergehenden Monat die Zahl der offenen Stellen, der Stellengesuche und der vermittelten Stellen — die beiden Letzteren wenn möglich in Scheidung nach Berufen — mitzählen. Sowohl sich die Verhältnisse zur Zeit übersehen lassen, wird mit der Ausstellung einer Arbeitsmarktstatistik schwierlich vor April nächsten Jahres begonnen werden. Wegen der Lieferung des Zahlenmaterials von diesem Termine ab würde ich seiner Zeit an die einzelnen Arbeitsnachweise herantreten. Dem Verband (der Kommission) wäre ich dankbar, wenn mir vorher zu diesem Zwecke ein Verzeichniß der im Reiche bestehenden gewerkschaftlichen Arbeitsnachweise, welche mindestens 500 Vermittlungen im Jahre aufzuweisen haben, zur Verfügung gestellt werden könnte.“ gez. Wilhelm.

Die Wirkungen der Krise lassen sich auch aus dem Bericht in den Herbergen zur Heimat ersehen, über den ein ziffernmäßiger Nachweis möglich ist. 2,890,032 Reisende haben im Laufe des letzten Berichtsjahres diese Herbergen aufgesucht und zwar nur 3,590,254 Nächte. Das bedeutet gegen das Vorjahr eine Zunahme von rund 25 Proz. während das Jahr 1900 eine Zunahme von nur rund 6 Proz. aufwies. Sogar das Organ des Deutschen Herbergvereins muß diese auffallende Entwicklung als Folge des „andauernden wirtschaftlichen Rückgangs“ anerkennen. Bezeichnend ist ferner, daß am meisten die Zahl der mittellosen Reisenden zugewonnen hat. Die Zahl der Fälle, in denen mittellose Reisende in den Herbergen zur Heimat Unterkunft gefunden haben, ist um 37,5 Proz. gestiegen, die Zahl der Fälle dagegen, in denen selbstzahrende Reisende dort übernachtet haben, hat eine Steigerung von nur 12,92 Proz. erfahren, also nur ⅓ des vorigen Jahres. Nicht weniger als 759,057 mittellose Personen haben in dem einen einzigen Jahre ein Nachtlager in den Herbergen zur Heimat erbetteln müssen. Welch eine Fülle von Sammel- und Schmalz! Mit diesen Herbergen sind Arbeitsnachweise verbunden, die aber in dem letzten Jahre weniger als je die arbeitssuchenden Arbeiter unterbringen konnten. Sie haben in Arbeit gebracht 108,505 Personen, 17,294 weniger als im Vorjahr, obgleich der Andrang der arbeitslosen Arbeiter viel größer war. Dies ist das ungünstigste Resultat seit vielen Jahren. — Und in der ersten Hälfte des laufenden Jahres sind die Verhältnisse auch nicht besser geworden.

Wie groß die Fleischnot ist, erheilt daraus, daß in Düsseldorf, trotzdem in dieser Stadt im letzten Halbjahr über drei Millionen fremde Guestellungen abgewickelt wurden mit einem starken Fleischverbrauch aufgetreten sind, der Verbrauch an Schweinefleisch, der 1899 auf den Kopf der mittleren Bevölkerung noch 22,28 Kilogramm betrug, auf 17,02 Kilogramm im 1. Halbjahr 1902 gesunken ist. Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß in den ersten neun Monaten 1902, verglichen mit der gleichen Zeit der Vorjahr, die Einfuhr von Schweinefleisch ebenfalls gesunken ist, sie betrug 1901: 57,146 Stück, 1902: 53,949 Stück, das macht 3197 Stück weniger. Auch die Einfuhr von Schafsfleisch ist, entgegen den Bekanntmachungen des Landwirtschaftsministers auf der Probingschule in Düsseldorf, zurückgegangen in der erwähnten Zeit (1901: 142,336 Stück, 1902: 119,223 Stück, also 24,113 Stück weniger). — Eine Fleischnot aber gibt es nicht, sagen die Fleischhändler und hoffen überdein dem Volke das trockene Schwarzbrot verbauen.

§ 153 der Gewerbeordnung. Einen bemerkenswerten Bescheid gab die Staatsanwaltschaft zu Salz a. S. auf eine Anzeige gegen den Fabrikanten Heinrich Lindner wegen Vergebens gegen § 153 der Gewerbeordnung. Der Waggon- und Waggonfabrikant Lindner hat den bei ihm beschäftigten und im Metallarbeiterverband organisierten Metallarbeitern im Monat August gedroht, widergleichfalls sie nicht aus dem Verband austreten würden, sie am 16. August entlassen werden müßten. Herr Lindner hat diese Drohung auch durchgesetzt, das nach § 152 der Gewerbeordnung den Arbeitern garantierte Koalitionsrecht durchbrochen und am 16. August circa 20 Mitglieder des Verbandes, die seiner Drohung nicht Folge leisteten, entlassen. Einer der vor-

Bindner Ausgesperrten erstattete bei der Staatsanwalt Anzeige. Hierauf ging folgendes Antwortschreiben ein:

Der Erste Staatsanwalt. Halle a. S., d. 23. Sept. 1902.

2. J. 982/02.

— 1. —
In der Urteilsache wider den Fabrikanten Heinrich Bindner hier, wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung pp., werden Sie hierdurch benachrichtigt, daß ich ein Einschreiten gegen denselben ablehne. Er hat durch den Anschlag, auch wenn dieser den von Ihnen angegebenen Inhalt gehabt hat, gegen die Gewerbeordnung nicht verstossen. — Der allein in Betracht kommende § 153 der Gewerbeordnung bedroht nur Denjenigen mit Strafe, der Andere durch Anwendung körperlichen Zwangs, durch Drohungen, durch Ehrverletzung oder durch Verrußerklärung bestimmt oder zu bestimmen versucht, an Verabredungen der im § 152 baselläufig näher bezeichneten Art teilzunehmen oder ihnen Folge zu leisten, oder Andere hindert oder zu hindern versucht, von solchen Vereinigungen juristisch zu treten. Der Beschuldigte wollte aber vielmehr gerade im Gegentheil durch den Anschlag seine Arbeiter bestimmen, von der Mitgliedschaft des Metallarbeiterverbandes zurückzutreten.

Es kann daher dahingestellt bleiben, ob der Metallarbeiterverband überhaupt eine Verabredung im Sinne des § 152 Gewerbeordnung darstellt. — Darin, daß er die Arbeiter vor die Wahl gestellt hat, aus der Organisation der deutschen Metallarbeiter auszutreten oder das Arbeitsverhältnis zu lösen, liegt auch ferner keine strafbare Nötigung, da der Beschuldigte weder Gewalt noch Bedrohung mit einem Verbrechen oder Vergehen angewandt hat. (§ 240 Reichsstrafgesetzbuchs.)

J. B.: Delbrück.

Nach dem Geseze hat die Staatsanwaltschaft mit der Ablehnung der Anklage recht. Nichtdestomeniger ist es ein Widersinn und führt zu keiner Rechtslosmachung der Arbeiter, wenn sie von den Unternehmern in dieser Weise an der Teilnahme an einer Organisation verhindert werden. Das Recht der Organisation, das durch die Gewerbeordnung eingeräumt ist, sollte von der staatlichen Autorität auch geschützt werden.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (E. B. 29, Hamburg).

Bekanntmachung.

Dem Schmied Franz Strögläbel, 148 279, geboren am 4. September 1869 zu Rostel, wurde der Beitritt zur Kasse verweigert. St. ist aber inzwischen von Bill abgereist, so daß ihm der Bescheid des Vorstandes nicht zugestellt werden konnte. Wir bitten unsere Ortsverwaltungen, falls sich St. anmeldet, ihm seine Nichtaufnahme mitzuteilen und das Buch abzunehmen, sowie Beitragsgeld und etwa schon bezahlte Beiträge zurückzuzahlen. Das Buch ist dann als Beleg an uns bei nächster Abrechnung einzufüsenden.

Der Vorstand.

Abrechnung der Hauptkasse vrs. Oktober 1902.

Einnahme:

Rassenbestand vom September M. 1.112.475,45. Von Altendorf II M. 150. Altona 100. Annen 300. Ansbach 350. Augsburg 700. Bamberg 200. Barnstedt 100. Barmen 350. Bayreuth 80. Beed 220. Bergedorf 150. Bergen in Bayern 100. Berlin I 500. Berlin II 800. Berlin III 1000. Berlin IV 800. Berlin VII 700. Berlin VIII 400. Berlin XI 400. Bergdorf 100. Bellingen 100. Bischofshausen 200. Bischofswerda 120. Böckum 560. Brakel a. d. B. 75. Bremerhaven 200. Ciege 70. Brunsbüttel 150. Büdelsdorf 100. Bünde 60. Burgtal 50. Cannstatt 200. Köln-Lindenthal 150. Köln-Poll 100. Darmstadt 200. Dessau 500. Dens 100. Dietrich 100. Dietrichsdorf 400. Dinslaken 100. Döbeln 50. Dortmund 400. Dresden-Alstadt 200. Dresden-Neustadt 400. Düsseldorf 400. Durkach 150. Ehrenfeld 400. Elpe 300. Ellerbeck 400. Essen a. d. Ruhr 200. Egenroth 40. Faurndau 100. Flensburg 400. Forchheim 100. Forst i. B. 40. Frankenthal 300. Frankfurt a. M. 100. Frohnhausen 200. Fürstenwalde 200. Gaarden 300. Gaggenau 200. Gartingen 120. Geestemünde 100. Geilenberg 100. Gerresheim 200. Gleiwitz 200. Gorbitz 200. Grafsenberg 300. Groß-Umheim 100. Grünwinkel 100. Gsteinach 133. Halle a. d. Saale 700. Hamm i. W. 200. Hanau 150. Hattersheim 100. Herdt 100. Heidelberg 200. Heidesheim 70. Heilbronn 200. Henne 150. Höchstädt 200. Höhenberg 100. Höerde 200. Ingolstadt 150. Kaiserslautern 300. Karlsruhe 1000. Kiel 300. Kötztingdorf 200. Konstanz 200. Kratow 100. Kuhmbach 150. Laatzen 6. Ruhrtort 200. Lümmerspiel 150. Lenne 80. Liblar 50. Lindau a. Bodensee 50. Lipp 250. Lößnitz 400. Lösnig 50. Lollar 80. Lüttich 120. Ludwigshafen-Mundenh. 100. Magdeburg 200. Mainz 500. Mannheim 200. Marktschorgast 100. Marten 6.70. Meiderich 400. Meißen 100. Memmingen 100. Mersburg 60. Meuselwitz 100. Melspe 200. Mörlenbach 200. Montigny 150. Mühlburg 200. Mühlheim a. M. 80. Mülheim a. Rh. 150. Mülheim a. d. R. II 6. München 1200. Naumburg 200. Neckarau 200. Neinstedt 100. Neisse 70. Niederditt 200. Niederschönweide 100. Nürnberg 1200. Oberndorf 250. Oberursel 100. Offenbach a. M. 200. Ohle 100. Oschersleben 14.30. Pankow 200. Pätzheim 1000. Blauen b. Dr. 100. Pleitzenberg 150. Radeberg 100. Radersader 100. Rastatt 100. Rath 200. Stegensburg 300. Reichenbach 50. Reinhardtsdorf-Ost 150. Rheinhessen 100. Rintheim 200. Rixdorf 600. Rösrath 100. Rostock 50. Roth am Sand 100. Ruhrtort 200. Saarbrücken 200. Schramberg 250. Siegen I 150. Siegen II 200. Sieghütte 200. Spandau 600. Steinstraße 100. Straubing 50. Stuttgart 200. Styrum 150. Sudenburg 700. Tempelhof 200. Torgelow 150. Untergrumbach 100. Unter-Meiderich 200. Überbach 100. Bierheim 100. Börde 90. Vogelsang-Mühlendorf 130. Waldhüttelbrunn 70. Waldsee 7.48. Wartstein 170. Werdersleben 200. Weißleben 200. Wehringhausen 200. Weingarten a. R. 50. Weißensee 200. Wendelstein 80. Werden 80. Westerhüsen 150. Wilkau 250. Wilhelmsburg 600. Wörzingen 80. Würzburg 200. Zittau 60. Zuffenhausen 100. Beitragsg. & Beitrag 1012.80.

Maschinenbau- und Klein-Industrie-Berufsgen. für P. Eidecker-Görlitz 826,60. Südb. Eisen- und Stahl-Berufsgen. für C. Burghard-Zell 75. Rheinisch-Westph. Hütten- und Walzwerk-Berufsgen. für J. Kölle-Werdohl 15,40. Brauerei- und Mälzerei-Berufsgen. für A. Gebel-Winnweiler 15,15. Bayerische Baugewerks-Berufsgen. für C. Jäger-Winnweiler 80. Nordöstl. Eisen- und Stahl-Berufsgen. für U. Thamm-Berlin VII 60,76. für F. Staffeldt 100,28. für U. Cholewa-Berlin X 168,89. Gifsen 7253,88. Sonstige Einnahmen 222,77. Summa M. 1.162.678,24.

Ausgabe:

Nach Adlershof 50 M. Ulendorf I 200. Beindersheim 150. Beirath 80. Beisingen 100. Bornheim 100. Braunschweig 800. Buchholz 100. Bulach-Weiertheim 220. Burgfarrnbach 50. Cassel 800. Köln-Nord 100. Köln-Riehl 50. Döhren 100. Döllken 100. Eggenstein 80. Eichstätt II 200. Freising 200. Georgensgmünd 100. Grünwettersbach 80. Hattingen 50. Heidingsfeld 100. Hersfeld 50. Immenhausen 50. Kendenich 100. Kötzschenbroda 50. Langen 50. Lierenfeld 140. Loschwitz 150. Ludwigsburg 150. Marten 150. Merscheid 75. Neumarkt 50. Neuerwerb 50. Oggersheim 150. Petersberg 50. Roßwein 50. Schladern a. S. 100. Schleiden 100. Singen 50. Ulln an der Donau 50. Wettbergen 20. Frankengau an: W. Brauns-Marten 11,50. C. Weizsäc-Tilsit 18,50. W. Berger-Senftenberg 9,25. H. Geißler-Brunnenheim 9,20. P. Gorges-Herdt 64,75. W. Haindl-Aichthal 44,40. F. Keller-Waldsee 48,75. C. Martens-Blau 43,70. F. Mehr-Mingolsheim 11,10. J. Müffler-Bugholz 16,65. C. Pasternak-Ulyssen 24,05. J. Schubert-Stralsund 55,20. U. Semmelroth-Vangenzen 16,10. P. Stammer-Ult-Ruppin 20,70. J. Weber-Wesum 57,50. C. Wolters-Döspel 9,20. Sterbegeld für J. Flügel-Neuleutern 120. für C. Brand-Königsborn 100. Gehälter der Ungefeierten der Hauptverwaltung 1885. Gehälter des Vorsitzenden der Revisionskommission 160. Drucksachen 3355,50. Stempel 65. Vierteljährliche Briefe 225. Porto, Bad- und Schreibmaterial u. s. w. 561,31. Summa 11977,36.

Bilanz:

Einnahme	M. 1.162.678,24
Ausgabe	" 11 977,36
Bestand	M. 1.150.700,88

C. Butenuth, Hauptkassier.

Litteratur.

Der Metallarbeiter-Kalender für das Jahr 1903, herausgegeben vom Vorstande des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes,

ist zur Ausgabe gelangt. Gegenüber dem vorjährigen zeigt dieser breite Jahrgang auch schon außerlich, in der Prägung des Bandes, seine besondere Bestimmung an. Aber auch auf den Inhalt ist große Sorgfalt verwandt; die Anzahl der nachwendigen und möglichen Notizen ist vermehrt worden. Auf dem ersten Blatte präsentieren sich uns in perspektivischer Darstellung die hofflichen Zukunftslinien des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes zu Stuttgart. Nach dem Kalender folgt ein längerer Artikel: „Rückblick auf das vergangene Jahr“. In demselben wird die Geschäftsjahrszählung in der Metallindustrie nach der amtlichen Statistik des deutschen Reiches vom Jahre 1901 behandelt. Danan schließen sich u. a. Neuhebungen der Industrieberichte über die wirtschaftliche Lage, Mitteilungen über die vom Deutschen Metallarbeiter-Verband geführten Streiks und ihre Resultate u. a.

Ein zweiter Artikel handelt von unserem Verband im Jahre 1901. Der Übersicht des Centralvereins der Formen, die Reichsbefreiungsbewegung, die geleisteten Beiträge, die Leistungen des Verbandes: Streik-, Wandert-, Arbeitslohen- und Notlage-Hilfestellung, sowie die Ausgaben für das Verbandsjahr des Jahres 1901 werden speziell mitgetheilt.

Der Gewerkschaftsbewegung überhaupt ist ein besonderer Abschnitt gewidmet, bestehend: Statistik über die Gewerkschaften, speziell: Metallarbeiter und verarbeitete Berufe von 1895—1901; die Entwicklung der Centralverbände seit 1881; die christlichen Gewerkschaften; die Hirsch-Dunder'schen Gewerkschaften und die Gewerkschaften.

Darauf folgt: Statistisches aus der Produktion: Rohstoffenerzeugung: Zahl der Betriebe, mittlere Belegschaft, Erzeugung in Tonnen in Deutschland, der Produktion in den übrigen Ländern. Bekleidung der drei Hauptländer an der Weltproduktion; Stahlproduktion der Welt; Eisenerzeugung und -Verbrauch in Deutschland; Stahl-, Kupfer-, Blei-, Silber- und Goldproduktion; Weltproduktion in Gold.

Sehr willkommen wird das nun folgende „Kleine Lexikon des gewerblichen Rechts“ sein, auf 20 Seiten werden die auf das Arbeitsverhältnis bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen in allgemein verständlich dargestellt. Ein „Auszug aus dem Gewerbe- und Altersversicherungsgesetz“, zusammengestellt von Carl Gauer, Verwalter des Ortsfrankfurter-Verbandes Stuttgart, reicht sich zweidimensional an.

Weiter enthält der Kalender: „Wissenswertes aus verschiedenen Gebieten“: Unfallgefahren in der Eisen- und Metallindustrie; Aus der Unfallstatistik von 1900; Deutsche Großstädte über 100,000 Einwohner; Ortsübliche Tageshöhe der Großstädte über 100,000 Einwohner; Militärlasten: Heereskosten, Marinekosten; Tabellen über die Reichstagswahlen von 1898 nebst Nachwahlern; Postporto-Tarif; Telegraphenfeier; Vergleichung der Münzen; Wertentwickel der Gewerbeinspektoren; Wertentwickel für Vereine.

Erwähnen wir noch, daß der eigentliche Notizkalender mit vorgedruckten Daten 97 Seiten enthält, wozu noch eine größere Anzahl freier Notizblätter kommen. So darf man wohl sagen, daß der Preis von 50 Pf. gegenüber dem Gebotenen ein außerst niedriger zu nennen ist. Die Verbandsgenossen werden gewiß Alles aufbieten, den Kalender in den weitesten Kreisen abzusegnen, bildet er doch vermag seines Inhaltes zugleich ein wirksames Agitationsmittel für den Verband. — Die Gestaltung des

Kalenders durch die Buchdruckerei Ulex. Schilde & Co. ist eine sehr saubere.

Briefkasten.

J. S. Hilt. So können wir Ihren Bericht unmöglich gebrauchen. Sie müssen unbedingt bestimmtere Angaben machen.

J. S. Heiligenhaus. Wir müssen immer wieder betonen, daß solch' allgemein gehaltene Artikel kein Nutzen finden.

Mein Herr Kollegen, Freyky. Der Stand unserer Wette ist uns sehr dunkel und kaum diese in dieser Form nicht gebracht werden.

P. J. Freiburg i. Br. Diese Zeit. Nr. 17 und 18, Jahrgang 1902.

Neumarkt i. O. Die Laubheit der dortigen Kollegen finden wir auch unbegreiflich. Vielleicht bestehen für Sie, wenn Sie an dieser Stelle ersucht werden, die Schätzungen gefl. abzuzeigen.

Neustadt a. S. Sie wollen gefl. die Verhandlungsdaten nochmals angeben.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Gesammlungen.

Zu jeder Versammlung finden Antrahmen statt und werden Beiträge entgegen genommen.

Alsfeld a. L. Samstag, den 22. November, Abends 8 Uhr, bei Hermann.

Altötting. Samstag, den 29. Nov., Abends 8 Uhr, im Gasthaus zu den 12 Aposteln.

Jugosburg. Samstag, den 29. Nov., Abends 8 Uhr, im blauen Bod.

Hamberg. Samstag, den 29. Nov., Abends 8 Uhr, bei der Restauration zur Markuskirche.

Garmen-Ebersfeld. (Knappe und Metallarbeiter) Samstag, den 9. Dez., Abends nach halb 9 Uhr, bei Eitel, Parlementstraße 5, Barwen.

Garmen-Ebersfeld. (Knappe und Installatoren) Sonntag, den 30. Nov., Abends nach halb 9 Uhr, bei Eitel, Parlementstraße 5.

Gauern. Samstag, den 29. Nov., Abends 8 Uhr, im Landgrafen, Edt Bahnhof- und Seminarstraße. Vortrag.

Gaggenau. Samstag, den 29. Nov., Abends 8 Uhr, bei Görl, im Kreuz.

Berlin. Sonntag, den 28. November, Vermittlungs 10 Uhr, Feilhauer bei Sachse, Lindauerstraße 26. — Montag, den 24. Nov., Abends halb 9 Uhr, Formier und Berufsgenossen im Gewerkschaftshaus, großer Saal. — Dienstag, den 25. Nov., Abends halb 9 Uhr, Klempner im Gewerkschaftshaus, großer Saal. — Mittwoch, den 26. Nov., Abends halb 9 Uhr, Schäfer und Dräder im Gewerkschaftshaus, großer Saal. — Mittwoch, den 26. Nov., Abends halb 9 Uhr, Kirchliche Branche bei Ritsch, Brunnenstraße 188.

Berlin. Konferenzen der Vertrauensleute: Sonnabend, den 22. November, Abends halb 9 Uhr, für Moabit bei Fischer, Walstraße 8. — Mittwoch, den 26. Nov., Abends halb 9 Uhr, für den Süden im Gewerkschaftshaus, Engelser 16, Saal 1. — Donnerstag, den 27. Nov., Abends halb 9 Uhr, für Schlosser im Gewerkschaftshaus. — Donnerstag, den 27. Nov., Abends 8 Uhr, für Mechaniker im Gewerkschaftshaus, Engelser 16. — Bergedorf. Jeden ersten Sonnabend im Monat im Deutschen Haus.

Gitterfeld. Samstag, den 29. Nov., Abends 1/2, 9 Uhr. Gremmehaven. Sonnabend, den 29. Nov., im Colosseum, Bürgermeister-Smitzstraße.

Grudsal. Samstag, den 22. Nov., Abends halb 9 Uhr, im Saale zum Einhorn.

Grußlau. Sonnabend, den 29. Nov., Abends 8 Uhr, im Gasthaus zu den drei Kronen.

Kurhafen. Jeden letzten Sonnabend im Monat im Hotel Stadt Hamburg, Deichstr. 86.

Panzig. Donnerstag, den 27. Nov., Abends 8 Uhr, im Hotel, Brodbänkengasse.

Pokhheim. Samstag, den 29. Nov., bei Stiel, „Zur schönen Aussicht“.

Duisburg. Samstag, den 29. Nov., Abends halb 9 Uhr, im Cambinius, Friedrich-Wilhelmstraße.

Nölk. Sonntag, den 23. Nov., bei Unt. Mühl., Schulstr. Eisenach. Freitag, den 28. Nov., Abends 8 Uhr, im Gasthaus zum fröhlichen Mann.

Halle a. S. (Klemptner und Installateure.) Sonnabend, den 22. Novbr., im Restaurant "Drei Könige", II. Ullrichstr. 96. **Hamburg.** (Werftarbeiter.) Dienstag, den 25. Novbr., Abends 1/2 Uhr, in der Concordia, St. Pauli. **Hannover.** Sonnabend, den 29. Novbr., Abends halb 9 Uhr, bei Böttcher, Langest. 2. **Harburg.** Sonnabend, den 29. Novbr., Abends halb 9 Uhr, bei E. Lüsenhop, I. Bergstr. 7. **Hirschberg.** Jeden Sonnabend 8—11 Uhr Rassenabend. **Höchst a. M.** Samstag, den 29. Nov., Abends 9 Uhr, in der Sonne. **Jena.** (Ullg.) Sonnabend, den 29. Novbr., Abends 8 Uhr, im Gasthof zur Krone.

Kalk. Dienstag, den 25. Novbr., Abends halb 9 Uhr, in der Deutschen Eiche bei Nikolaus Kied, Victoriastr. 70.

Karlsruhe. (Sektion der Blechner und Installateure.) Samstag, den 22. November, Abends 8 Uhr, in der Fortuna, Ludwigplatz.

Kattowitz. Jeden Sonntag von 10—12 Uhr bei Restaurateur Drotzmann, Mühlstraße 9.

Köln a. Rh. (Former.) Sonntag, den 30. Novbr., Vormittags 11 Uhr, bei Gierhardt in Deutz, Düsseldorferstr. 1.

Köslin. Donnerstags vor dem 1. und Sonntags vor dem 15. jeden Monats im Restaurant zur Linde, Gärtnerstraße 2.

Kottbus. Samstag, den 29. Novbr., im Lokal des Herrn Bies, Schloßkirchstraße 12.

Leisnig. Sonntag, den 30. Novbr., Vormittags 10 Uhr, bei Hermann Schulze, Neusorge.

Lößnitz i. S. Sonnabend, den 29. Nov., Abendspunkt 8 Uhr, in Eppelreins Restaurant. Das Erscheinen aller Mitglieder von Lößnitz, Überoda, Dreihäusern und Uffalter ist dringend notwendig. Gäste sind willkommen.

Lüdenscheid. Samstag, den 29. Nov., Abends halb 9 Uhr, bei Rügeberg, Grabenstraße.

Lugau. Jeden letzten Sonntag im Monat Nachmittags 4 Uhr im Restaurant zur Friedensburg.

Magdeburg. (Heizungsmontierte.) Jeden Sonntag Nachmittags 11 Uhr bei Wib. Weller, Knobelsdorferstr. 27/28.

Meh. Samstag Abend 9 Uhr im Restaurant Ullmann, Karlstraße.

Mügeln. Sonnabend, den 29. Nov., Abends halb 9 Uhr, Bahnhof im Restaurant "Schweizergarten".

Mülhausen i. Els. Montag, den 24. Nov., Abends 8 Uhr, bei Olinger, Binnenstraße 47.

Mülheim a. Rhein. Jeden zweiten und vierten Dienstag im Monat bei Wittwe Müller, Wallstr. 29 (Bur Schweiz), halb 9 Uhr.

Neumarkt i. O. Am 29. Novbr., Abends 5 Uhr, im Hof. Neuwahl der Ortsverwaltung.

Niemühlen bei Kiel. Jeden letzten Donnerstag im Monat in Fürsts Gasthof, Wellingdorf.

Penzuppin. Sonnabend, den 29. Novbr., im Gesellschaftshaus bei U. Schröder, Gartensitz. 8.

Plessa a. O. Samstag, 22. Novbr., Hünels Brauerei, Freistädter Straße 1.

Reinhard n. Nürgeb. Sonntag, den 30. Nov., Nachmittags 3 Uhr, bei Wittwe Chiappini, Schloßstraße 72.

Nordenham. Sonnabend, 29. Nov., Abends 8 Uhr, bei W. Lippertwein.

Nürnberg. (Ullg.) Samstag, den 29. Nov., Abends halb 9 Uhr, im Café Merl. Die Grenzfragen in der Gewerkschaftsbewegung. Referent: Kollege Köstner.

Offenbach a. M. Montag, den 24. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im Saalbau.

Offenburg. Samstag, den 29. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im Schützen.

Öschersleben. Sonntag, 30. Novbr., Vorm. 9 Uhr, bei Siebert, Heimhauerstraße 33.

Pforzheim. Samstag, den 29. Novbr., Abends 8 Uhr, im Deutschen Haus.

Raaffatt. Samstag, den 29. Novbr., bei Kling, Friedrichsring 25/II, rechts.

Renscheid. Samstag, den 29. November, Abends halb 9 Uhr, bei Hede, Peterstraße. Märsche in den hiesigen Fabriken und wie besetzen wir dieselben. Die Mitglieder der Sektion der Former sind eingeladen.

Rentzingen. Samstag, den 29. Novbr., Abends 8 Uhr, bei Bini, Rathausstraße.

Saarbrücken, St. Johann und Malstatt-Burbach. Die Einzelmitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes treffen sich zu einer Sprechung am 23. November, Vormittag 10 Uhr, im Kaiseraal zu St. Johann, Kaiserstraße. **Schmalkalden.** Sonnabend, den 29. Novbr., Abends halb 9 Uhr, in der Rosenau.

Schnigling-Poos. Sonntag, den 30. Novbr., Vormittags 10 Uhr, bei Arnoldi vorne Igelhaut.

Schm.-Hall. Samstag, 22. Novbr., Abends 8 Uhr, im Klinghaus.

Schwertein. Sonnabend, den 29. Nov., Abends halb 9 Uhr, gr. Platz 51.

Schuldhärde. Samstag, den 29. Novbr., Abends halb 9 Uhr, bei Bazzani, Schuldhärde.

Selingen. Samstag, den 29. Novbr., Abends halb 9 Uhr, bei Johann von Gels, Ermenbergerstraße.

Siettin. (3. Bezirk) Sonnabend, den 6. Dez., Abends halb 9 Uhr, bei Telzerow, Gustav-Adolfstraße 22. Vortrag. Kennzeichnung der Bezirksleitung.

Sittensen. Samstag, 29. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im goldenen Adler, Jügerstraße.

Wiersen. Sonntag, den 30. Nov., Vormittags 11 Uhr, bei Hubert Eiser, II. Brückstraße 25.

Weblingen. Jeden 3. Samstag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Bader Steinhardt.

Wiesbaden. (Ullg.) Samstag, den 29. Novbr., Abends halb 9 Uhr, bei Böck, Hermannstr. 1.

Wittenberg. Sonnabend, den 29. Novbr., Abends halb 9 Uhr, bei Abler, Silberstr. 29.

Wolfsbrücke. Sonnabend, den 29. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im "Blauen Engel". Wahl der Ortsverwaltung.

Worms. Sonntag, den 30. Novbr., Vormittags 9 Uhr, zu Gewerkschaftssitzung.

Zerbst. Samstag, 29. Nov., Abends 8 Uhr, bei Schmidkun.

Zeulen. Sonntag, den 23. November, und Samstag, den 7. Dezember, Vormittags 9 Uhr, Sondervorstellung in den Umlauf. Zur Darstellung gelangt: "Zurzeit Jahre

"Kultur." Villots à 70 Pf. inkl. Garderobe sind noch im Bureau, Engelstor 15, zu haben. — Villots zum Besuch der Teutonen Sternwarte sind noch zu haben.

Dresden. Unsere Verbandsherberge ist nur im Dresdener Volkshaus, Ritterbergstraße 2 und Maxstraße 18. Adressenverzeichnis ist falsch gedruckt.

Großhadamar. Zentralherberge aller Gewerkschaften bei

5. Dieze, Bergedorferstraße.

Großhuk. Reisegebaudenzählung nur im Gasthaus zum goldenen Löwen Abends von 6—8 Uhr Abende.

Niederlinzig i. W. Der Schleifer Karl Johann Lorenz, geb. am 9. August 1880 in Chemnitz, soll seine Adresse an Robert Hauser in Niederlinzig 1. D. gelangen lassen.

Offenbach. Zentralherberge aller Gewerkschaften bei

5. Dieze, Bergedorferstraße.

Offenbach. (Gesamtspiel bei Offenbach.) Sonntag, den 23. Nov., Nachmittags 4 Uhr, im Lokal des Herrn Peter Schreiber. Vortrag von Kollegen Ehrler über: "Das moderne Christenthum und die Solidarität der Arbeiterklasse."

Riesa a. d. Elbe. Sonntag, den 23. November, bei

Herrn Restaurateur Hensel, Großenheimerstraße.

Gestorbene.

In Magdeburg der Installateur Nikolaus Herbst, 86 Jahre alt, Lungenentzündung (15). — In Bremerhaven der Kupferschmied Johann Michel aus Burchard, 84 Jahre alt, Schwindfucht. — In Chemnitz der Dreher Ulrich Edersberger aus Röhrsdorf, Schwindfucht. — In Rastatt der Schlosser August Euchenhofer, Unglücksfall.

Privat-Anzeigen.

Insätze werden nur gegen Vorauszahlung angenommen. Der Preis für die dreigesparte Zeitzeile beträgt 50 Pf.

Viel Geld verdienen

kann Jedermann, der etwas techn. gebildet ist. Näh. Auskunft: Techn. Bureau Otto Widmann, Berlin W. 30.

Barmen. Barmen.

Hüte, Mützen, Schirme
in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

114] **Leop. Weth, Berlinerstraße 61.**

Georg Metz

Frankenthal, Rheinpfalz.

Especial-Betrieb von Holz-Mastäben.

115
Lohender Artikel für Wiederbeschaffung.
4 Meter, darunter 2 Feder-Mastäbe franco, gegen Einsendung von 1.40 M. (auch in Briefmarken). Preisverzeichnis den Interessenten gratis und franco.

Das geometrische Zeichnen und die Projektionslehre

als Grundlage für das gesamte technische Zeichnen.

für Metallarb.-Verbandsmitglieder statt 5 M. geb. nur 4 M.

Flächen-, Körper- und Gewichtsberechnen

im Maschinenbau.

Preis mit 1.50 M. Nachnahme 1.70 M.

Erste Anmeldungen. — Prospekte verlangen von

113] **O. Lippmann, Dresden-Trachau, Dorfplatz 12.**

Formerwerkzeuge

aus Stahl, Messing, Bronze und Holz liefern sauber u. billig

Max Pfeiffer, Formarbeitsfabrik Böhler-Zipag.

Wittenberg und Preisliste gratis und franco.

116

Formerwerkzeuge

aus Stahl, Messing, Bronze und Holz liefern sauber u. billig

Max Pfeiffer, Formarbeitsfabrik Böhler-Zipag.

Wittenberg und Preisliste gratis und franco.

117

Formerwerkzeuge

aus Stahl, Messing, Bronze und Holz liefern sauber u. billig

Max Pfeiffer, Formarbeitsfabrik Böhler-Zipag.

Wittenberg und Preisliste gratis und franco.

118

Formerwerkzeuge

aus Stahl, Messing, Bronze und Holz liefern sauber u. billig

Max Pfeiffer, Formarbeitsfabrik Böhler-Zipag.

Wittenberg und Preisliste gratis und franco.

119

Formerwerkzeuge

aus Stahl, Messing, Bronze und Holz liefern sauber u. billig

Max Pfeiffer, Formarbeitsfabrik Böhler-Zipag.

Wittenberg und Preisliste gratis und franco.

120

Formerwerkzeuge

aus Stahl, Messing, Bronze und Holz liefern sauber u. billig

Max Pfeiffer, Formarbeitsfabrik Böhler-Zipag.

Wittenberg und Preisliste gratis und franco.

121

Formerwerkzeuge

aus Stahl, Messing, Bronze und Holz liefern sauber u. billig

Max Pfeiffer, Formarbeitsfabrik Böhler-Zipag.

Wittenberg und Preisliste gratis und franco.

122

Formerwerkzeuge

aus Stahl, Messing, Bronze und Holz liefern sauber u. billig

Max Pfeiffer, Formarbeitsfabrik Böhler-Zipag.

Wittenberg und Preisliste gratis und franco.

123

Formerwerkzeuge

aus Stahl, Messing, Bronze und Holz liefern sauber u. billig

Max Pfeiffer, Formarbeitsfabrik Böhler-Zipag.

Wittenberg und Preisliste gratis und franco.

124